Predigten

über die

wichtigste und eigenthümlichste Lehren

des

Christenthums

Zweites Heft.

Von

J. L. Ewald,

Generalsuperintendent und Prediger zu Detmold.

Dieses ist geschrieben, daß Ihr glaubet, Jesus sey Messias, der Sohn Gottes, und daß Ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

Johannes.

Lemgo,

im Verlage der Meyerschen Buchhandlung, 1787.

Ueber die großen Zwecke des Todes Jesus.

Von

J. L. Ewald,
Generalsuperintendent und Prediger zu Detmold.

Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor Jehovah.

David.

Lemgo,
im Verlage der Meyerschen Buchhandlung, 1787.

Erste Predigt.

Befreiung von Sündenstrafen war der Erste Zwek der Leiden Jesus.

Nach 2 Cor. 5; 19.

„Denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“

Die Zeit ist wieder gekommen, meine Zuhörer; in der wir die lezte Leiden unsers Herrn und Helfers Jesus Christus zu betrachten pflegen. Sie sind Euch seit einigen Jahren so ausführlich erzält und vergegenwärtigt worden, daß

ich voraussezen darf, Ihr werdet nicht unbekannt damit seyn. Es ist wol länger hin, daß etwas von dem Zweke dieser Leiden gesagt worden wäre, der uns Allen doch sehr wichtig seyn müste. Um einem Menschen Leiden zu machen, muß man irgend einen Zwek haben; ohne Ursache macht man Niemand leiden! Je besser der ist, der Leiden veranstaltet; je edler, unschuldiger der Leidende ist; je schwerer, drückender die Leiden sind; je wichtiger muß der Zwek seyn, warum die Leiden aufgelegt werden. Nur ein Tyrann, ein Unmensch legt schwere Leiden auf einen Unschuldigen ohne Ursache. Die wichtigsten Zwecke erwarten wir, wenn Gott einem Edlen Leiden auflegt, wenn der Edle darunter seufzt und trägt, was er tragen kann, und doch manchmal in seelzerschneidende Klagen ausbrechen muß. — Natürlich ist ja wol der Gedanke: wenn der Edle nicht für sich leidet; so muß er wol für Andere leiden; wenn er nicht eigene Lasten trägt, so liegt wol fremde Last auf ihm! — Also, meine Zuhörer, wenn auch gar nichts von dem Zweke der Leiden Jesus von Nazareth in der Bibel stünde; wenn wir blos die Erzälung hätten von dem, was Jesus war, und wie's Ihm gieng, und wie Er starb; wir müsten

schon deswegen an wichtige Absichten Gottes denken. Es wär' Unphilosophie, Unvernunft, zu wähnen, daß ein so Edler, durchaus Unschuldiger, mit der Gottheit so vertrauter Mann, wie Jesus war, um eigener Vergehungen willen — so viel, so schreklich gelitten habe. Er litt um unsert willen; Zwek seiner Leiden war wolthätig für uns. — Das wird gleich Jedem wahrscheinlich, der nur die Geschichte von Jesus glaubt. Und Jesus und seine Apostel haben uns diese Zweke deutlich offenbart; sie haben uns auf die mannichfaltigste Art — eigentlich und in Bildern gesagt, warum Jesus leiden muste, und leiden wolte. Er solt' uns durch sein Leiden von der Strafe der Sünden erlösen; Er solte durch diese Leiden als Menschensohn erhöht und verklärt werden, und mehr Macht bekommen, zum Besten seiner Brüder zu wirken. Die Art, wie Er litt, und Beleidigung ertrug, solt' uns Muster seyn, wie auch wir Leiden dulden und Beleidigung ertragen sollen. So lehrt uns die Bibel! — Wundern darf das Keinen unter uns, daß der Zwecke mehrere sind. Das ist ja immer Kennzeichen von Weisheit gewesen, wenn man mit Einer Anstalt mehrerlei auszuführen, mit Einer Kraft auf ver-

schiedene Art zu wirken wuste. — Und es ist des Allweisen durchaus würdig, mehr als Einen Zwek auszuführen, durch das Leiden seines Sohns. Von dem, der die Sonne schuf, daß sie zugleich leuchtet und wärmt und Wachsthum der Pflanzen befördert, und Muster von reger Wirksamkeit und stillem, stetem Gang' ist; von dem begreift man auch leicht, daß Er aus mehr als Einer Ursache seinen Sohn sterben ließ. So wenig Sonnenlicht von Sonnenwärme zu trennen ist; so wenig gehts an, die verschiedene Zweke des Lebens Jesu zu trennen. So Einseitig es wäre zu sagen: die Sonne ist blos da, um zu leuchten, und nicht zu wärmen, oder blos da, um zu wärmen, und nicht zu leuchten: so Einseitig wär' es, von Jesus zu sagen: Er war blos Erlöser, und nicht Muster, oder blos Muster, und nicht Erlöser. Wir wollen heute von dem Ersten Zwek seiner Leiden reden.

Es ist Paulus Absicht in diesem Kapitel, auf den Trost hinzuweisen, den die Gläubigen in Trübsal haben; auf die eigenthümliche Kraft, auf die hohen Vorzüge hinzudeuten, die er von Evangelium,

gelium, von der frohmachenden Lehre Jesu kannte. Der Christusverehrer kann nicht anders; er muß voll seyn von Liebe zu seinem Herrn. Neues Streben, neuer Sinn, neuer Geist ist in ihm — Er fült sich neugeboren, neuer anderer Mensch! — Aber das Alles ist nicht sein Werk, sein Verdienst; er hats allein Gott — er hats der Veranstaltung des Vaters, und der Ausführung Jesus Christus zu danken. „Gott war in Christus, und versöhnete die Welt in ihm selber."

In diesen Worten liegt die allgemeine Warheit: Gott hat durch Christus Veranstaltung gemacht, um die Menschheit sich wieder zu nähern, oder mit der Gottheit zu versöhnen. Und daß dies der Erste und gröste Zwek der Leiden Jesus gewesen sey — das wollen wir aus der Bibel zu zeigen suchen. Heute will ich die reine Bibellehre von der Versöhnung darlegen; das Künftigemal dieselbe bestätigen — Sodann von ihrem Einfluß auf unsere Besserung; und endlich von ihrem Einfluß auf unsere Ruhe reden. Heute laßt uns

zuerst einige falsche Vorstellungen von dieser Lehre anführen und ihre Falschheit zeigen.

Sodann die wahre Bibellehre von dem erlösenden Tode Jesus entwickeln.

I.

Jesus hat durch seinen ganzen Gang auf Erden, besonders aber durch sein Leiden und Tod, die Menschheit gerettet, befreiet, erlöset; Er gab sein Leben für uns hin; Sein Tod war Opfer, Rettungsmittel, Lösegeld für uns! Er hat uns mit der Gottheit versöhnt; in neue Gemeinschaft mit ihr gebracht! — Diese einfältige, und so unaussprechlich tröstliche Warheit ist so verstellt, durch menschliche Weisheit, und menschliche Thorheit, durch kaltes Grübeln von ihrer ursprünglichen Reinheit und Faßlichkeit weggekünstelt worden; daß sie dadurch nothwendig jedem gerade denkenden Menschen zum Ekel wurde; daß mancher gute, wahre Gottesverehrer im Ernst glaubt, in ihr liege Vieles, was der Gottheit nicht würdig sey; daß man sie oft der Menschenbesserung für schädlich erklärt hat. Es ist Pflicht und Freude eines Predigers Jesus Christus, diese falsche Vorstellungen wegzuräumen — laut zu sagen und deut-

deutlich zu zeigen, daß das nicht reine Bibellehre sey. Mögen denn damit menschliche Vorstellungsarten stehen oder fallen; mag das herrschende Lehre der Alten, oder herrschende Lehre unserer Zeit treffen — daran liegt dem Bibel- und Christusverehrer nichts, und darf ihm nichts daran liegen. Er glaubt ja nicht an kein menschliches System, so alt oder neu — so allgepriesen oder allverachtet es irgend seyn mag. Er glaubt an Aussprüche Gottes, und dessen, den Er gesandt hat, Jesus Christus! — Und so ists auch meine Pflicht und Freude, laut zu sagen und deutlich zu zeigen, was nach meiner Meinung in der Bibel hierüber nicht steht, und was in der Bibel steht. —

„Die Bibel sagt nicht, Gott sey auf Jesus erzürnt gewesen; Er hab' ihn wirklich als einen Sünder angesehen, als einen Sünder bestraft." Das hab' ich nie in der Bibel finden können, und Niemand hat mir's daraus bewiesen. Durch sein ganzes Leben durch litte Jesus, aber durch sein ganzes Leiden war ihm der Vater nahe. In der schreklichsten Stunde am Oelberge kam ein Engel auf sein Gebät und stärkte Ihn. Durch ein Wort, das Er ja nur in Gottes Kraft sagen konnte,

stürzt'

stürzt' Er die Bewafneten zurük; auf Ein Wort hin nahm Er den Missethäter ins Paradies auf, wie Einer der auch im Himmel Gewalt hat. Zwar sagt' Er: „mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" — aber offenbar lag das blos in seinem menschlichen Gefül, das von namenlosen Leiden gedrükt war; die schrekliche Empfindung dauerte ja nicht lange. Kein Mensch von Gott verlassen, von Gott gehaßt kann so sterben, wie Jesus starb; kann so ruhig seine Seele Gott empfehlen, wie's Jesus that *).

„Die

---

*) Zwar sagt Paulus im 2 Br. an die Cor. K. 5; 21. „Gott habe den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht." — Aber dies heißt offenbar nur: Er hat Ihn, uns zum Besten, als Sünder behandelt; so wie eben derselbe Paulus Gal. 3; 13. mit dem Ausdruk: „Er ward ein Fluch für uns" — nichts Anders sagen will, als: Jesus wurde wie ein Verfluchter behandelt! Ein Gekreuzigter war ja nicht immer verflucht! — Wolte man den Ausdruk Paulus ganz wörtlich nehmen; so sagt' er nicht blos: Gott habe Jesus als Sünder angefeindet; sondern: Er habe Ihn wirklich zu einem Sünder umgeschaffen; wovon doch die Bibel das gerade Gegentheil sagt.

„Die Bibel sagt auch nicht: Der Vater sey den Menschen so feind gewesen, daß Jesus Ihn, im eigentlichen groben menschlichen Sinn, wieder habe versöhnen, gut machen müssen." — Christus hat Versöhnung mit Gott gestiftet — das heißt in der Bibel: Er hat die unterbrochene Gemeinschaft wieder hergestellt, die zerrissene Verbindung wieder angeknüpft. — Er hat die Gottheit und der Menschheit sich wieder näher gebracht, die sich nahe waren, aber entfernt hatten. Daher sagt Paulus so manchmal *): Gott habe uns mit Ihm selbst versöhnt durch Christus; welches ja wahrer Unsinn wäre, wenn von wirklicher Feindschaft Gottes gegen die Menschen die Frage seyn solte; daher redet Paulus von einer Versöhnung — auch im Himmel **), wo doch wol gewis keine Feindschaft Gottes mehr Statt findet. Da-

*) Z. E. in dem vorgelesenen Texte, und im vorhergehenden Verse.

**) Col. 1; 20., wo zwar das Friede machen auf Vereinigung der schon in den Himmel Erhöheten mit den Christen auf Erden zu Einer Gemeinde gehet, dieses Leztere aber als eine Folge der allgemeinen Versöhnung angegeben wird.

Daher sagt Paulus in meinem Texte — nicht: Gott sey mit der Welt, — sondern die Welt sey mit Gott versöhnet worden; und das ist auch wol der schiklichste Ausdruk, weil nicht Gott sich von der Menschheit, sondern die Menschheit von Gott sich losgerissen hatte. Widersinnig wär' es auch, wenn Gott, aus Haß gegen die Menschheit, den Geliebtesten, Näheſten seines Wesens hätte Mensch werden, und für die gehaßte Menschheit sterben lassen. Dann hätt' Er mehr aus Haß für sie gethan, als je aus Liebe für Jemand gethan ward. Nein, meine Zuhörer, unser Herr sagt nicht: „So sehr hat Gott die Welt gehaßt," sondern: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen Eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben *)."

„Die

*) Es ist nicht zu leugnen, daß in den früheren Schriften der Bibel manchmal gesagt werde, Gott müsse versöhnt werden, oder Er sey versöhnt worden. Es ist nicht zu leugnen, daß Gott manchmal selbst so gehandelt habe, als müsse Er versöhnt werden. Aber es steht auch da — es habe Gott etwas gereuet,

„Die Bibel sagt auch nicht: Jesus habe genug gethan, in dem Sinne, daß der Mensch nun zu seiner Seligkeit nichts zu thun brauche.“ — Die Bibel sagt überhaupt von Genugthuung nichts; sie braucht diesen Ausdruk nie. Aber wird er auch in dieser Lehre gebraucht; so soll er gewis nie das heißen. Kein Gottesgelehrter in der Welt hat deu Menschen dadurch so ganz einschläfern wollen. Es heißt: Jesus that Alles, und litt Alles, was zur Ausführung des Plans Gottes gehörte. Er that und litt Alles, was die Menschheit nicht thun

---

reuet, Gott sey zornig worden, Gott habe sich erkundigt, wie es mit Diesem oder Jenem auf Erden stehe. Und Jeder kindliche, gerade Mensch versteht ja wol das; versteht, daß man mit Menschen in menschlicher Sprache reden, daß Gott, wenn Er sich Menschen kenntlich machen will — wie ein Mensch handlen muste. So wenig man bei Reue an das eigentliche menschliche Gefül von Reue, und bei Zorn an die eigentliche Menschenempfindung des Zorns denkt: so wenig solte man doch auch bei Versöhnung an eigentliches Versöhnen, oder wieder gut machen denken. Ein König, ein Richter ist ja selten eigentlich böse, wenn er straft; und Gott solt' es seyn?

thun und nicht leiden konnte, und doch thun und leiden solte. Daß der Mensch thun muß, was er irgend kann, das versteht sich von selbst, und es wird so oft von Jesus und seinen Gesandten gesagt, daß es wahre Lästerung wäre, so eine schändliche Behauptung der Bibel aufbürden wollen. — Aber Leuten, die Bibel wenig lesen; und nur aus dem Katechismus etwas Halbes von Genugthuung noch wissen; nur ihnen muß man sagen: Jesus that und litt das, was der Mensch nicht kann; aber nicht das, was er kann! Heßlich wird sich der betriegen, der irgend etwas Uebels thut, irgend etwas Gutes unterläßt, weil ja Jesus genug gethan habe. „Sollen wir" — sagt Paulus *) — „die da suchen durch Christus gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden? So wäre ja Christus ein Sündendiener! — das sey ferne!" —

„Die Bibel sagt auch nicht: Jesus habe so ein allgemeines Mittel von Strafe loszukommen bereitet, daß man nur die Lehre für wahr zu halten brauche — und man sey gleich von aller

Strafe

*) Gal. 2; 17.

Strafe frei." O! und da giebts so viele, besonders unter Landleuten, die das wähnen. Wenn sie nur den Spruch hersagen: „Das Blut Jesus Christus macht uns rein von allen Sünden;" wenn sie nur den Spruch für keine Lüge halten — so seyen sie schon von Sünden rein — und könnten nur wieder darauf lossündigen, und sich von Neuem abwaschen durch diesen Spruch. Vergesset nicht, meine Zuhörer; wie der Spruch anfängt, und was durchaus dazu gehört: „So wir aber im Lichte wandeln," d. h. der Warheit Stimme folgen, wie Gott auch thut; „so haben wir Gemeinschaft unter einander;" es ist Einerlei Sinn und Geist in uns; „und das Blut Jesus Christus macht uns rein von jeder Sünde." — Ja die Bibel redet so allgemein, so uneingeschränkt von den Folgen der Erlösung, als man immer reden kann. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." „Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit Ihm selber." „Christus ist Versöhnung worden nicht allein für unsere," der Apostel und damaligen Christen, „sondern der ganzen Welt Sünde." —

So redet die Bibel, und ich will warlich nicht anders reden; das mag lutherisch oder reformirt heißen. Aber sie fodert Glauben, wahres herzliches Zutrauen auf dies Wort, auf dies Versprechen Gottes. Sie fodert Glauben, der schon Gefül seines Unwerths und Wunsch anders zu seyn, voraus sezt, und Dank und Liebe und kindliche Folgsamkeit wekt. Jesus und seine Apostel fodern Glauben, und sie sagen dabei: „Es werden Viele kommen an Jenem Tage, und sagen: Haben wir nicht in deinem Namen Thaten gethan? — Es werden aber nicht alle, die zu Jesus sagen: Herr, Herr, ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun des Vaters im Himmel.“ — Sie sagen dabei: „Glaube ohne Gehorsam sey Sinn, den auch der Teufel habe; Glaube ohne Werke sey todt an sich selbst.“

2.

Aber was ist denn die reine Bibellehre über unsere Versöhnung mit Gott durch das Leiden Jesus? — Lieben Zuhörer, ich will sie Euch mit aller möglichen Einfalt und Bestimmtheit darlegen, so gut ich sie aus der Bibel kenne; nicht wie ich sie in andern Büchern gefunden, sondern wie ich

sie

sie selbst aus der Bibel herausgezogen habe. Dafür getrau' ich zu stehen, daß keine Menschenmeinung, keine menschliche Vorstellungsart von mir vorgezogen, geschüzt oder vertheidigt werden soll; sondern daß ich wenigstens den festen Vorsaz habe, nichts anders zu geben, als was ich in meiner Bibel fand.

Die Menschen handelten so, sagt die Bibel — daß sie Gott um ihrer selbst, und um anderer Wesen willen strafen muste. Sie thaten so Manches gegen ihr eigenes Gefül, und gegen seine, aus Weisheit und Güte gegebenen Geseze, daß Gott als Regent des Ganzen sie unangenehme Folgen muste erfahren lassen. Aber gerne wolt' Er ihnen verzeihen, sie so glüklich wie vorher und allenfalls noch glüklicher machen als sie vorher werden konnten. Indessen must' Er sein tiefes Mißfallen an ihrem Ungehorsam zeigen; die Folgen ihres Ungehorsams musten gehoben; es must' auf irgend eine Art tiefe, bleibende Lust zum Guten in ihnen erzeugt werden. Gott, der wahre Menschenvater, veranstaltete deswegen, daß der Näheste, Geliebteste seines Wesens Mensch werden muste, um dem Menschengeschlechte wieder aufzuhelfen. Dieser Näheste seines Wesens, die-

ser Eingeborne Sohn der Gottheit hatte schon großes Ansehen und Einfluß, ehe der Welt Grund gelegt war; aber er liebte die Menschen wie sie sein Vater liebte, denn Er glich mehr wie Einer dem Vater. Er ließ sich also die Veranstaltung seines Vaters gefallen: ward Mensch, und arbeitete durch Lehren und Gottesthaten auf diesen großen Zwek. Natürlich war Er denen zuwider, die ganz andere entgegengesezte Zweke hatten; Er ward also verfolgt, gefangen genommen, und auf eine schimpfliche Art getödtet. Sein ganzer Gang, besonders aber sein Leiden und Tod sind für die Menschheit von den wichtigsten Folgen. Alle die, denen etwas von Ihm gesagt ward und die es annahmen, lernten den Vater und seine Liebe zu dem Menschen, und des Menschen Bestimmung und das was er thun muß, besser kennen, als je. Er gab auch das herrlichste Muster jeder Tugend, und zeigte an seinem Beispiel, wie der Mensch seyn soll und was dann aus ihm werden kann. Aber das war's nicht allein, und nicht das Hauptsächlichste. Jesus war auf Gewinn und Verlust in die Gesellschaft der Menschen getreten; was Er also erwarb, war mit für die Menschen erworben; was Er verloren hatte, war mit für die

ganze

ganze Menschheit verloren. Sein Tod war die gröste Probe von Gehorsam, von Unterwerfung unter Gottes Willen, die irgend gegeben werden konnte. Und drum hatt' auch sein freiwilliger Tod die beste Folgen für die Menschheit. Der, der ihn litt, hatte sich so fest an die Menschheit geknüpft, daß Er mit ihnen für Eins stand; daß sein Verdienst ihr Verdienst, und ihre Sünden seine Sünden waren, obgleich die Menschheit kein Verdienst, und Er keine Sünden hatte. Weil Einer aus dem Menschengeschlecht so unschuldig war, und doch so viel litt; weil Er das Schwerste that, was man von Menschen fodern, und das Schwerste litt, was man irgend Menschen auflegen konnte: so hatt' Er so viel Kapital erworben, daß damit die Schulden der Menschheit bezalt; so hatt' Er so viel gethan, daß der Menschheit, die sich an Ihn hing, mit der Er Eins ausmachte, vergeben werden konnte. — Durch seinen Tod wurde nicht blos Vergebung angekündigt, sondern bewirkt. Er war nicht blos ein Opfer der Bosheit, sondern ein Opfer für die Sünden. Ohne seinen Tod hätte Vergebung nicht statt gefunden nach dem Regentenplan Gottes.

Von diesen so heilsamen Wirkungen der Leiden und des Todes Jesus wird auf mannichfaltige Art und unter mancherlei Bildern geredet. Bald heißt's: Er habe uns dadurch „mit Gott versöhnt;" durch sein Blut hätten wir „Vergebung der Sünden erlangt" — bald: „Durch sein Blut seyen wir rein von unsern Sünden." Er hab' uns durch seinen Tod „das Leben gegeben" — bald wird sein Tod „ein Opfer," bald „ein Lösegeld;" bald Jesus selbst „ein Bürge" genannt. Alles das sind Bilder, wie Jeder begreift, die für jeden Menschen und jedes Gefül nichts anders sagen, als: wir haben dem Tode Jesus Befreiung von Sünden und jeder Folge der Sünden, und dem ganzen Gange Jesus Erhöhung unseres Wesens zu danken. —

Das ist die Lehre der Bibel, so bestimmt und genau ich sie irgend heraus zu ziehen wuste. Ich beweise dies jezt nicht; künftigen Sonntag aber, so Gott will! werd' ich mich bemühen, das, was ich hier blos hingesagt habe, aus der Bibel zu bestätigen.

Und

Und nun noch Ein Wort, meine Zuhörer; das mir schon lang' auf dem Herzen lag, und das ich bei keiner schiklicheren Gelegenheit heraus sagen konnte. Ihr sehet hier an einem Beispiele, wie viel es darauf ankommt, daß man die Warheit seiner Religion — nicht blos aus diesem und jenem Buche, nicht blos von diesem oder jenem Lehrer, sondern aus der Bibel selbst kennt. Man kann sich unrichtige, schädliche Vorstellungen machen; man kann sich einen falschen Trost geben oder einen wahren Trost rauben lassen, wenn man das nicht thut! — Und doch geschieht das hier so selten, daß ich, gerade heraus gesagt — wenige Städte und Gemeinden kenne, wo die Bibel so auf der Seite liegt, wo man so wenig Bibel ließt, um zu wissen, was darinnen steht, als hier. Ausnahmen kenn' ich, und verehre sie doppelt, weil sie Ausnahmen sind; ich rede vom Ganzen! — Saget nicht, lieben Zuhörer: das sey Sache für die Geistlichen, und nicht für Andere! Wenn Besserung und Seligkeit nicht blos Sache für uns ist; so darfs doch wol Bibelforschen auch nicht seyn, weil man dadurch den Weg dazu lernt. Saget auch nicht: es sey zu schwer, als daß man's ohne Anleitung könne. Lieben Zuhörer: Wems

nicht blos um Einzelne dunkle Stellen, sondern um das Wesentliche der Bibel zu thun ist; der kömmt gewis allein fort. O! meine Theuersten, wenn eine gedrukte Verordnung da ist, die auch Euch betrift, — Ihr sehet ja wol einmal selbst nach, was darinnen steht. — Wenn ein Wechsel, ein Testament da wäre, in dem auch Ihr mit benennet wäret — Ihr nähmet ja wol das Testament, den Wechsel selbst zur Hand, um mit eigenen Augen zu sehen, was Euch vermacht wäre, was Euch ausbezalt werden müste; wie solt' es dann nicht der Mühe werth seyn, das Buch zu lesen, das die wichtigste Forderungen und die gröste Versprechen enthält? — Wolt Ihr nur Einmal meinem Rath folgen; so widmet Ihr alle Tage nur eine halbe Stunde, oder alle Sonntage ein Paar Stunden dem Bibellesen; Ihr leset Erst Geschichte, so weit es Euch verständlich ist, und dann das Uebrige. — Und es wird Euch durch die Geschichte meist verständlich werden. Gewis, meine Lieben; Ihr werdet mir's danken, daß ich Euch diesen Rath ~~gegeben~~ gab, und Euch freuen, daß Ihr ihn befolgt habt. Amen.

Zweite

Zweite Predigt.

Bestätigung der Lehre von der Erlösung der Menschen durch Jesus Tod.

Nach 2 Cor. 5; 19.

„Denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit Ihm selber, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“

Am verflossenen Sonntage bemühete ich mich, meine Christliche Zuhörer; Euch den Ersten Zwek der Leiden und des Todes Jesus, nemlich unsere Erlösung von Sünden, rein nach der Bibel darzustellen. Ich drängte Alles so kurz wie

möglich zusammen, damit es von den Nachdenkendsten unter Euch desto leichter übersehen, und der innere, natürliche Zusammenhang des Plans Gottes desto leichter bemerkt werden könnte. Auf heute verschob ich's, Euch das Gesagte aus der Bibel zu bestätigen. So treflich nemlich der ganze Plan irgend seyn — so viel inneren Zusammenhang, so viel Wünschenswerthes er irgend haben möchte: so könnte doch Alles uns nicht helfen, wenn wir nicht bestimmt wüsten: Gott hat diesen Plan wirklich gewält, Er will wirklich so aufhelfen dem Menschengeschlechte! Es läßt sich viel Schönes und Wünschenwerthes denken; man kann sich des Gedankens eine Zeitlang freuen: aber was ist's am Ende, wenn man nicht weiß, daß es erfüllt werden wird? — Also: ich will Euch heut' aus der Bibel bestätigen, daß Gott durch Leiden und Tod seines Sohns das Menschengeschlecht wirklich retten, erlösen, ihm Vergebung der Sünden verschaffen wolte. Es wird Euch ja wol nicht zuwider seyn, wenn ich Euch so viel in die Bibel führen, so viele Beweise führen, so ganz für den Verstand reden muß. Ihr werdet ja wol einsehen, daß richtige Erkenntniß und Gewisheit der Erkenntniß große Ruhe giebt;

und daß man seine Christliche Erkenntniß durch nichts mehr berichtigen und befestigen kann, als durch Forschen in den Urkunden des Christenthums. — Lasset uns also in die Bibel hinein sehen, und lernen, was sie darüber lehrt.

Ich wünschte, meine Zuhörer, daß Euch noch Alles recht im Gedächtniß schweben möchte, was ich Euch am verflossenen Sonntag über die Lehre der Bibel von der Erlösung durch Jesus sagte; ich wünschte, daß Ihr es dann selbst beurtheilen könnet, ob ich Alles Gesagte auch heute bestätigen werde. Der kurze Innhalt davon war dieser: Die Menschen sündigten und sündigen noch jezt. Gott muste sie strafen — aber Er wolte ihnen gerne vergeben. Er machte deswegen die Veranstaltung, daß sein Sohn Mensch werden, für Menschen leiden und sterben, und als Menschensohn erhöht werden muste. — Der Sohn übernahm dies freiwillig, litt und starb freiwillig für Menschen. Er knüpfte sich selbst so fest an's Menschengeschlecht an, daß Er mit ihm für Eins gerechnet wurde. — Dem ganzen Gange, und beson-

sonders dem Tode Jesus haben wir Rettung, Erlösung, Sündenvergebung zu danken.

Daß Menschen sündigten und noch sündigen, bedarf ja wol keines Beweises, da es Geschichte und tägliche Erfahrungen lehren. Aber die fünf übrigen Säze will ich jezt

erstlich aus der Bibel bestätigen.

Und sodann die gewöhnlichsten Einwendungen widerlegen, die man gegen diese Lehre macht.

I.

1) „Gott muste die Menschen wegen ihrer Sünde strafen.“ Das ist der Erste Saz, den ich Euch aus der Bibel bestätigen muß. Dem schlichten Menschenverstande leuchtet dies von selbst ein, so bald er nur weiß, daß Gott der oberste Regent Himmels und der Erden ist; und alle Bewohner der Schöpfung, freie, selbstständige Wesen — regieren, d. h. zu einem gewissen Punkte heran führen will. Kein Regent in der Welt kann ohne Strafen auskommen, wenn seine Unterthanen nicht alle Engel sind, oder nicht Alle

immer

immer an Ketten liegen — oder wenn der Regent nicht Alles will gehen lassen, wie's geht. Und so kann's auch Gott der oberste Regent nicht! — Seine Allmacht hindert hier nicht, weil Er seine Geschöpfe frei handlen und auch sündigen läßt. Will also Gott den Zwek, daß frei geschaffene Wesen das Gute wälen sollen; so muß Er auch die Mittel wollen — sie unangenehme Folgen des Bösen empfinden lassen — d. h. strafen. — Und so hat auch Gott immer gehandelt nach der Geschichte der Bibel. Er strafte durch Wasserfluth die Erste Welt; Er strafte Sodom und Gomorra und die Juden so oft in der Wüste und in Kanaan, und so oft Einzelne Menschen die gesündigt hatten. Wär's nicht nöthig gewesen, Gott hätt' es gewis nicht gethan; sicher hatt' Er seine weise Zweke dabei, wenn Er Elend über seine Geschöpfe kommen ließ. Nur ein Tyrann straft ohne Ursache; und das ist doch wol Gott nicht? So oft hat Ers auch gesagt: Er wolle strafen! „Gott wird geben," sagt Paulus *), „einem Jeglichen nach seinen Werken; nemlich Preis und Ehre und un-

*) Röm. 2; 6, 10.

unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben. Aber denen, die da zänkisch sind, und der Warheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Unrecht — Ungnade und Zorn. Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun, vornehmlich der Juden und auch der Griechen." — Und bald hernach *) wird ausdrüklich gesagt: daß Gott „darum Sündenvergebung offenbaret habe durch Jesus Christus, damit Er gerecht sey," oder vielmehr gerecht erscheine, „und gerecht mache, den der da glaube an Jesus Christus."

2) Aber „gerne wolte doch Gott den Menschen vergeben;" gerne wolte Er ihnen seine Liebe beweisen, ohne doch seine Gerechtigkeit zu verlezen; und eben deswegen macht' Er die Veranstaltung, daß sein Sohn Mensch werden und für die Menschen sterben solte. Schon in den früheren Schriften der Bibel sind die rührendste Aeußerungen darüber, wie ungerne Gott strafe; wie Er nur durch die grösten und weisesten Zweke gleichsam dazu genöthiget werde. „Meynest du," sagt Ezechiel

*) Kap. 3; 26.

Ezechiel in seinem Namen *), „daß ich Gefallen habe am Tode des sterbenden Sünders, und nicht vielmehr, daß er sich bekehre von seinem bösen Wesen und lebe? Darum bekehret Euch, so werdet Ihr leben.“ — „Der Herr verlässet nicht ewiglich,“ — sagt Jeremias in seinen Klagliedern **), „sondern Er betrübt wol, aber Er erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte; denn Er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet.“ — Und wie kann man die Vergebungsbegierde des Vaters im Himmel, seine Freude über Menschenbesserung, Menschenrükkehr — wie kann man die Väterlichkeit Gottes menschlicher und göttlicher darstellen, als Jesus im Gleichniß vom verlornen Sohne gethan hat? Der Vater läuft seinem wiederkehrten Kinde entgegen — sagt kein Wort, denkt nicht an seine Vergehung, fällt ihm um den Hals, giebt ihm, was es bedarf und nicht bedarf; — Alles freute sich, daß es wieder gekommen war. Und Jesus sezt hinzu: „Also wird Freude seyn im Himmel über einen Sünder, der Buße thut.“ Aus eben diesem Vatersinne Gottes wird auch

*) Kap. 18; 23. Kap. 33; 11.

**) Kap. 3; 31-33.

auch die Sendnug Jesus und die ganze Veranstaltung zu unserer Hülfe hergeleitet. „Gott war in Christus, und versöhnete die Welt mit Ihm selber.“ — „So sehr hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen Eingebornen Sohn gab.“ — „Darinnen besteht die Liebe, nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß Er uns geliebt hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung“ — hört Ihrs, meine Theuresten, aus Liebe seinen Sohn gesandt hat „zur Versöhnung für unsere Sünden *). Und Paulus sagt für jeden menschlichen Sinn so unwiderleglich wahr: „Hat Gott seinen Eingebornen Sohn für uns gegeben; wie solt' Er uns nicht mit Ihm Alles schenken?“

3) „Jesus übernahm dies Leiden freiwillig, gieng freiwillig seinen Gang, litt freiwillig seine Leiden — starb freiwillig, aus tiefem Liebestrieb für Menschen, seine Brüder.“ Die ganze Leidensgeschichte, und die ganze Geschichte seines Lebens zeigt dies klar. Oft wolten Ihn die Juden gefangen nehmen, auch wol gar steinigen: aber Er gieng mitten durch sie hin — „seine Stunde war

*) 1 Joh. 4; 10.

war noch nicht gekommen." Mit einem Wort stürzt' Er die Bewafneten zu Boden, die Ihn gefangen nehmen wolten. Der, der das konnte, konnte sich auch wol retten, wenn Er wolte. Als Petrus zu seiner Vertheidigung das Schwerdt zog; sagt' Er: „stecke dein Schwerdt in die Scheide, oder meynest du nicht, ich könne den Vater bitten, daß Er mir schikte mehr als zwölf Legionen Engel?". „Niemand nimmt mein Leben von mir," sagt Er *): „sondern ich lass' es von mir selbst. Ich habe Macht es zu lassen, und Macht es wieder zu nehmen." — Er ward nicht erniedriget, sondern „Er erniedrigte sich selbst, und ward gleich als ein anderer Mensch, und an Gebärden als ein Mensch erfunden, war gehorsam bis zum Tod am Kreuz." — Die Sache ist so klar, daß ich kein Wort weiter darüber verlieren mag.

4) „Jesus knüpfte sich so fest ans Menschengeschlecht an, daß Er mit Ihm für Eins gerechnet wurde; daß Er Theil nahm an ihren Lasten, und sie Theil an seinem Verdienste." Von dieser Warheit

*) Joh. 10; 18.

Warheit ist das ganze neue Testament voll. Christus das Haupt, und wir die Glieder — Christus der Weinstok, und wir die Reben; wir Eins mit Ihm, wie Er Eins mit dem Vater ist! Von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen *)! — Und damit man das leztere nicht etwa blos für Redensart halten möchte, wie man, besonders jezt, so gern' Alle Eigenthümliche Bibellehren zu Redensarten machen will, so sezt Paulus hinzu: „Das Geheimniß ist gros; ich meyne von Christus und der Gemeinde.“ — Wenn ein Nachdenkender unter Euch, das fünfte und den Anfang des sechsten Kapitels im Brief' an die Römer durchlesen, und in dessen tiefen Sinn eindringen will; der wird noch mehr davon fassen, als ich in dieser Predigt, meinem Zweke nach, sagen kann.

5) „Endlich haben wir dem ganzen Gange Jesus — nicht seiner Lehre, sondern seinem Tode hauptsächlich Rettung, Erlösung, Sündenvergebung

*) Joh. 15; 1-5. — In den Briefen an die Epheser und Collosser durchweg. — Joh. 17; 21-23. — Eph. 5; 30 u. f.

bung zu danken." Und dies wird in der Bibel auf so mannichfaltige Art, und unter so mancherlei Bildern vorgestellt, daß alle Nationen und alle Arten von Menschen diese Warheit darunter erkennen müssen. Der Lehre Jesus wird im neuen Testament aller mögliche Werth gelassen: aber nirgends in der ganzen Bibel wird unsere Erlösung seiner Lehre, sondern immer durch weg von Jesus und seinen Aposteln, — nicht blos in Reden und Briefen an Juden, sondern auch an Heiden, an aufgeklärte Römer dem Tode Jesus zugeschrieben. Jesus selbst sagt *): „Ich bin das lebendige Brod vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod ist mein Fleisch **), welches ich geben werde, für das Leben der Welt." Er sagt bei seiner lezten Malzeit, durch die das Andenken seiner und seiner Liebe bis zu seiner Wiederkunft erhalten werden solte: „Dies Brod

*) Joh. 6; 51.

**) Das soll doch wol nicht Bild von seiner Lehre seyn? — Oder hat Jesus je in so ungeheuren Bildern geredet?

ist mein Leib, der für Euch gegeben wird — dieser Kelch ist das Blut des neuen Bundes, das für Euch und Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden." — Bilder freilich — und wie konnte Jesus zu Menschen von dieser Sache anders als durch Bilder reden? aber Bilder, unter denen doch etwas Passendes liegen muß; Bilder, die Jeder Uneingenommener versteht — daß wir durch Jesus Tod Vergebung unserer Sünden und neues Leben bekommen würden. — „Denn so der Ochsen oder Böcke Blut, und Asche von der Kuh gesprenget heiliget die Unreinen zur leiblichen Reinigkeit" (zur levitischen Reinheit; daß sie nun nach dem Geseze wieder als rein angesehen wurden) „wie viel mehr wird das Blut Jesu Christi, der sich selbst ohne alle Sünde durch den ewigen Geist Gotte geopfert hat, euer Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott," sagt Paulus zu den Juden *), die es so gut wusten, daß es Versöhnungsopfer gab, und daß diese nach Gottes Befehl für das Volk, für die Sünden des Volks geschlachtet wurden. —

So

*) Hebr. 9; 11-14.

So manchmal werden die Ausdrücke gebraucht: „Jesus ward ein Fluch für uns!“ „Gott hab' Ihn für uns zur Sünde gemacht.“ — Und nun statt Vielen noch eine Hauptstelle, wo der scharfschließende, menschenkennende Paulus, der Allen Allerlei zu werden suchte, damit Er unter Allen Etliche gewönne, wo der an die Christen zu Rom, in der aufgeklärtesten Stadt der damaligen Welt, schrieb *): „Denn auch Christus, da wir noch schwach waren, ist nach der Zeit für uns Gottlose gestorben. Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, da wir noch Sünder waren; so werden wir ja vielmehr durch Ihn behalten werden für dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir mit Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren, wie vielmehr werden wir seelig werden durch sein Leben, nachdem wir mit Ihm versöhnet sind.“ Nimmermehr hätte Paulus so an die Römer geschrieben, wenn die Lehre vom Versöhnungstod Jesus nur blos jüdische Vorstellungsart gewesen wäre. Nimmermehr hätte der scharf-

---

*) Röm. 5; 6-10.

sinnige Paulus so geschlossen, wenn er nicht ehrlich geglaubt hätte: durch den Tod Jesus haben wir Vergebung der Sünden erhalten.

Sehet, meine Zuhörer, das ist Bibellehre; so ist uns diese Warheit offenbart, die freilich der menschliche Verstand nicht entdecken konnte, sondern die wir blos aus der Bibel wissen. — Mit der Bibel steht sie, und mit der Bibel fällt sie. Ist die Bibel Gottesoffenbarung, wofür sie ausgegeben wird: so ist's unleugbare Warheit — so war der Tod Jesus ganz eigentlich ein Opfer für uns, so haben wir dem Tode Jesus Vergebung unserer Sünden und ewiges Glük zu danken. Ist das aber nicht so; so ist auch die Bibel nicht wahr, so mag sie Manches Gute, Nüzliche enthalten: aber sie ist nicht Gottesoffenbarung an das Menschengeschlecht, wofür man sie ausgiebt.

II.

Und so begreift man auch wol, daß die Einwendungen gegen diese Lehre weit unbedeutender sind, als sie scheinen. Wenns einmal bewiesen ist: Gott hat es so offenbart; so fallen alle diese

Fra:

Fragen weg: wie kann's seyn? — Eine gründlich bewiesene Sache läßt sich durch keinen Einwurf in der Welt unwahr machen. Es sind eine Menge Sachen und Wirkungen in der Natur, gegen die man sehr viel Unwiderlegliches einwenden, wobei man hundertmal fragen kann: wie ist das möglich? Es ist aber darum doch. — Also meine Lieben; — gesezt, man könnte von all den Einwürfen, die man gegen diese Warheit macht, keinen Einzigen widerlegen; immer bliebe diese Lehre wahr, so lange die Bibel wahr ist. Wenn mir mehrere, allgemein für glaubwürdige anerkannte Leute schreiben: der und der Arzt habe mit einer gewissen Arzenei eine bisher unheilbare Krankheit geheilt; habe versprochen, Alle zu heilen die mit dieser Krankheit befallen seyen — da ist ja nicht die Frage: wie kann das seyn? wie wirkte die Arzenei? besonders wenn man die Kraft der Arzenei noch gar nicht kennt: sondern es ist die Frage: haben die Leute Warheit geschrieben? Man muß genau untersuchen: was sie schreiben — und dann erwarten, ob der Arzt es bekannt machen werde, wie seine Arzenei wirke. Wenn mir die Minister eines Königs schreiben: der Sohn des Königs habe sein Vaterland gerettet, wo keine

Rettung möglich schien — da ist ja nicht die Frage: wie konnt' Ers? wie macht' Ers? wie konnte das retten, was er that? sondern die Einzige Frage ist: wustens die Ministers recht, und schrieben sie wahr? Also noch Einmal: so lange man die Bibel für Gottesoffenbarung erkennt; bliebe diese Lehre wahr, und wenn man keine Einzige Einwendung dagegen widerlegen könnte.

Aber so ists bei Weitem nicht. Gegen die reine Bibellehre von der Erlösung durch Jesus giebts keine Einzige Einwenduug, die irgend etwas bedeuten könnte. Ich sage: gegen reine Bibellehre; denn freilich ist die Warheit oft so verkünstelt, und durch menschliche Zusäze verstellt worden, daß sie gesunde Vernunft empören muste. —

„Gott erscheint hier so rachsüchtig," sagt man — „Er will Strafe und fodert Strafe; Er will Blut und fodert Blut; Er will nicht eher zufrieden seyn, bis gestraft, bis Blut vergossen ist." Wer das sagt, meine Zuhörer, der vergisset, daß Gott Regent der Welt ist, der unmöglich gleichgültig bei Uebertretung seiner Geseze seyn kann. Ist es einmal wahr, daß diese Geseze aus Weisheit und Liebe Gottes flossen; so muß ja

nothwendig Schaden daraus entstehen, wenn sie übertreten werden. Die Geseze Gottes waren überall nicht nöthig, wenn sie ohne Schaden übertreten werden konnten. Und wenn nun Gott etwa kleineren Schaden zufügt, um für größerem Schaden zu bewahren; wenn der Vater sein Kind schlägt, weil es gegen sein Gebot mit einem spizen Messer spielte, damit es sich nicht ein Auge damit aussteche . . . ist das Rachsucht? — Schwachheit oder Gefüllosigkeit — Mangel von Liebe wär' es an dem Vater, so was nicht zu bestrafen — und es wär' auch Mangel von Liebe, wenn Gott nicht strafte die Menschen, die muthwillig seine Geseze übertreten.

„Aber" — fährt man fort — „so ists doch schreiende Ungerechtigkeit, einen Unschuldigen statt des Schuldigen zu strafen. Tausendmal besser, zehen Schuldige ungestraft lassen, als Einen zu strafen, der keine Schuld hat." Ganz wahr, meine Zuhörer — aber die Bibel will auch nirgends sagen, daß Gott seinen Sohn eigentlich gestraft habe. Er litt mehr, als je ein Mensch leiden konnte; und war unschuldiger, als je ein Mensch gewesen war: aber sein Vater liebte Ihn, das zeigt sich durch sein ganzes Leben. „Unsere

Strafe lag auf Ihm" — aber Er hatte sie freiwillig übernommen. Wenn ein großer Edler eines Landes sich seiner ins Elend gerathenen Nation annimmt; wenn er sich vor den Riß stellt, und entbehrt, damit sie Etwas haben, und leidet, was seine Landesleute hätten leiden müssen, aber nicht mehr leiden könne — und all den Muth, die Tapferkeit, die Gegenwart des Geistes — all die unerschütterliche Standhaftigkeit beweiset, die sie längst hätten beweisen sollen, aber nicht bewiesen haben — wenn der Edle über diesem Geschäfte leidet, und sich in augenscheinliche Lebensgefahr begiebt — wer wird die Vorsehung anklagen, daß sie das zuläßt? Und eben so wenig kann man Gott anklagen, daß Er seinen Sohn hingab, zu retten unser Geschlecht.

„Jesus selbst, fährt man fort, hat indessen über Vergebung der Sünden viel reiner gelehrt. Im Gleichniß vom Verlornen Sohn kommt der Sohn nur, zeigt nur, daß er um Vergebung bitten will — und der Vater vergiebt ihn gleich, ohne Mittler, ohne Einen der für ihn Strafe leiden müste." Meine Zuhörer; Jesus will in diesem Gleichnisse blos zeigen, wie gerne Gott vergiebt; wie viel Freude Er daran hat, wenn Er

ver-

vergeben kann — und das hat Er rührend und meisterhaft genug gezeigt. Von den Mitteln, Vergebung zu erlangen, ist die Rede nicht; das Gleichniß soll ja nicht die ganze Glaubenslehre umfassen. Aber wenn der nemliche Jesus an andern Orten sagt: „Ich bin der Weg, die Warheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, als durch mich.“ „Ich bin das lebendige Brod vom Himmel gekommen. Wer nicht isset mein Fleisch und trinket mein Blut, der hat kein Leben in sich.“ „Das ist das Blut des neuen Bundes, das vergossen wird für Euch und für Viele zur Vergebung der Sünde.“ — so begreift doch wol jeder Unbefangene, daß Er sich und sein Leiden für nothwendig zur Sündenvergebung und Seligkeit halte, daß Er also sich in jenem Gleichnisse nicht ausschließen wolle.

Meine Zuhörer; ich darf nicht hoffen, daß ich durch diese Predigt Alle von der Warheit dieser Lehre völlig überzeugt habe. Ich weiß zu gut, daß Ueberzeugung nicht so geschwinde geht. Aber Anlaß konnt' ich Manchen geben, sich aus der Bibel selbst davon zu überzeugen; bei sich zu prüfen,

sen, ob man die Bibel für Gottes Offenbarung halten und diese Lehre nicht glauben kann. Bestärken konnt' ich doch wol Manche in ihrem Glauben, denen etwa Zweifel darüber aufgestiegen wären. Und wenn mir das nur bei Manchen, nur bei Etlichen glükte; wenn ich diesen Mittelpunkt der Bibellehren nur bei ganz Wenigen in sein wahres Licht gesezt habe: so will ich herzlich Gott danken für den Segen, den Er auf meine Arbeit legte. Nur das denk' um Gottes Willen Keiner: es sey Einerlei, ob er sich davon überzeuge oder nicht. Es sey Einerlei, ob er Jesus den Gekreuzigten für seinen Erlöser halte, oder nicht halte. Zwar will ich Keinen verdammen, der diese Lehre nach der Bibel ehrlich geprüft hat, und sie ehrlich nicht glauben kann. „Er steht oder fällt seinem Herrn — Auch Er mag wol aufgerichtet werden, Gott mag ihn wol aufrichten." Aber es nicht für der Mühe werth halten, diese Warheit zu prüfen; nicht wissen was man davon denken soll, und es auch nicht für nöthig halten, es zu wissen — das ist nicht gedacht wie Jesus und seine Apostel dachten; das ist eine Gleichgültigkeit in Absicht auf sein künftiges Schiksal, aus der nichts Gutes kommen kann.

Wir

Wir wollen von dieser Warheit glauben, was die Apostel davon glaubten — Wir wollen mit Paulus bekennen: „Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.“ Amen.

Dritte Predigt.

Die Lehre von der Erlösung durch Jesus hat Einfluß auf unsere Besserung.

Nach Tit. 2; 14.

„Der (nemlich Jesus Christus) sich selbst für uns gegeben hat, auf daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte Ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken.“

Meine Zuhörer; ich hab' Euch in den beiden lezten Predigten die reine Bibellehre von der Menschenerlösung durch Jesus Tod darzulegen und aus der Bibel zu bestätigen gesucht. Ich hoffe, daß jeder Uneingenommener sich überzeugt haben

haben wird: die Bibel lehre wirklich eine solche Erlösung; und es sey auch nichts darinnen, was unsern reinen Begriffen von der Gottheit widerspreche. Ich muste in diesen beiden Predigten erklären, beweisen, Begriffe zergliedern, Bibelstellen anführen — kurz: hauptsächlich für den Verstand reden. Die Bedürfnisse unserer Zeiten, wo so viel an dieser Lehre gekünstelt, verstellt und verdreht, wo zu dem Göttlichen so viel Menschliches hinzugethan, und auf der andern Seite um des Menschlichen willen auch das Göttliche verworfen wurde, und noch wird; wo man von der Einfalt sehr abwich, die sich dem gesunden Menschenverstand', und dem gesunden Herzen so sehr empfielt, — und eine liebevolle Offenbarung von Hülfe in ein künstliches System zwängte — die Bedürfnisse dieser Zeiten erfordēn das! Heute wollen wir diese Lehre so gerade und einfältig nehmen, wie sie ist; wollen sie dem Menschenherzen hinlegen, und sehen, was sie darauf wirken kann. Jedes große Versprechen, wenns geglaubt wird, wirkt, erfreut, spornt auf, wekt Empfindung — wie solt' es denn das große Versprechen nicht thun: Ihr seyd von Sünden erlöset durch Jesus Christus!

O!

O! Gott gieb du, daß ich durch meine Worte den Geist dieser Lehre nicht entweihe; daß ich sie dem Herzen nahe genug bringe, um etwas Gutes darinnen zu wirken. Dein Wille geschehe!

Das sieht man gleich, meine Theuersten; so bald man diese Stelle nur Einmal lieset: wir solten durch die Leiden Jesus besser werden. Es war wenigstens Absicht unseres Herrn — so meynt Paulus — daß seine Hinopferung Sporn zum Guten seyn solte. Nicht blos diese Worte, die ich Euch eben vorlas, sondern der ganze Geist des Kapitels geht dahin. „Ermahne Alte und Junge zum Guten" — schreibt Paulus seinem Titus; — „geh' ihnen selbst mit deinem Wandel vor. Denn darum ist ja Christus erschienen, daß wir Böses ablegen und Gutes thun sollen. Darum gab Er sich für uns hin, um uns zu befreien von der Herrschaft der Sünde, um uns zu reinigen von dem was uns beflekte, um uns aufzuspornen zu jedem guten Werke." Wenn also Paulus recht schließt; so hat Leiden und Tod Jesus beträchtlichen Einfluß auf unsere Besserung.

Wir

Wir wollen

Erstens zeigen, daß es ihr nicht schädlich

Und zweitens, wie es ihr nüzlich sey.

I.

Wenn von einer Lehre einmal bewiesen ist, daß sie wahr, daß sie von Gott geoffenbaret sey; so lässet sich zum voraus schon mit Gewisheit schließen, daß sie der Besserung der Menschen nicht schädlich seyn werde. Gott ist an unserer Besserung weit mehr gelegen, als irgend Einem unter uns. So kanns keinem Vater am Herzen liegen, daß sein geliebtes Kind ein gutes Kind werde; als es Gott am Herzen liegt, daß wir „züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt." — Gott weiß auch Alles was Menschenbesserung hindern und befördern kann. Und der Gott solte seinen Menschen etwas offenbaren, das ihre Besserung hinderte? Er solte den Zwek wollen, und so verkehrte Mittel einschlagen? das denkt Keiner unter uns von Gott — Auch ists dem schlichten Menschenverstande durchaus unbegreiflich, wie diese Lehre den Menschen an Besserung hindern solte.

Es ist Verkündigung von einer Anstalt aus Liebe, die wir durchaus nicht verdienten; von zuvorkommender Hülfe, besser und größer, als wir je denken und erwarten konnten: — kann so eine Verkündigung Thätigkeit hindern? — Es ist Offenbarung, wie wir von drückender Last befreiet werden sollen, unter der wir uns nicht rühren können; — solte das den Menschen schlimmer machen? Was müste das für ein Mensch seyn, dem ich sagte: ich will dir helfen, ich will dich aus deinem Elend befreien; ich will Alles dran wagen, um dir wieder wol zu machen — und der mir dafür neuen Verdruß machte, und mir nun durchaus nichts zu gefallen thun wolte? — So was ist gegen die menschliche Natur.

Aber" — sagt man — „Vergebung der Sünden wird dem Menschen dadurch so leicht gemacht, daß er auf den Gedanken kömmt, er könne wol wieder neue Sünden wagen. Er muß ja wol wähnen, die Sünde bedeute eben nicht viel, weil er von allen Sünden so leicht losgekommen sey." — Leicht, meine Zuhörer? — Leicht? wenn der eingeborne Sohn Gottes darum so entsezlich leiden und sterben muste? Leicht? da Gott das Kostbarste, was Er hatte, hingab, um es uns zu verschaffen?

sen? Ha! wer sich den Geliebten der Gottheit vergegenwärtigt, wie er ächzete und die Hände rang; wie er aus innerem Herzensdrang klagte: „meine Seele ist betrübt bis in den Tod;" wie Angstschweiß von seinem Angesichte floß; wer sich vorstellt, aus welcher entsezlichen Leidensfülle Er heraus rief: „mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?" — Wer sich dabei denkt, daß Jesus dies um unserer Sünde willen leiden muste und wolte; daß solche Schmerzen nöthig waren, uns Vergebung der Sünde zu verschaffen — um Gottes willen, wie kann der sagen: Vergebung der Sünden sey in der Bibel zu leicht gemacht? — Vergeben muste Gott einmal dem Menschen, wenn Er ihn nicht ganz niederdrücken, von sich entfernen, und nutlos machen wolte. Abbüßen konnte der Mensch doch — in Ewigkeit nicht, was er verschuldet hatte; denn er machte ja immer neue Schuld. Vergab ihm Gott gerade zu, ohne Mittler, ohne Einen, der sich hinopferte für ihn; dann konnte der Mensch eher die Sünde für etwas wenig bedeutendes halten. Warlich; nun kann ers aber nicht, da der Geliebte des Vaters darum sterben muste.

„Nun!“ — fährt man fort — „leicht oder schwer: Es ist ja doch für den Menschen bezalt nach dieser Lehre. Seine Rechnung ist ja doch abgethan! Er hat ja doch volle Vergebung seiner Sünden, und kann also desto eher wieder sündigen. Das Verdienst Christi, sagt man, ist unermeßlich gros; so kann es ja auch die Sünden gut machen, die der Mensch nun wieder begehen wird.“ — Der Einwurf ist nicht neu, meine Zuhörer; Er wurde schon zu Paulus Zeiten gemacht. „Wir werden gelästert,“ sagt Paulus *) „Etliche sprechen von uns, wir sagten: Lasset uns Uebels thun, damit Gutes daraus komme.“ — Aber Er widerlegt ihn weiter nicht, als mit dem Einem Worte: „welcher Verdammniß ist ganz recht.“ Und warlich, meine Lieben, ists auch abscheulich, so einen Sinn dem Menschen zutrauen; und noch abscheulicher, mit so einem Sinne die Erlösung durch Jesus glauben. Ein abscheuliches Kind, das es weiß, wie blutsauer sichs sein Vater werden ließ, um es aus dem Schuldthurm zu befreien — das wieder von Neuem Schulden

machte,

---

*) Röm. 3; 8.

machte, gerade weil der Vater so gut war! Ein abscheulicher Mensch, den sein Freund mit Lebensgefahr aus Werberhänden rettete, und der sich gleich wieder in ihre Gelage begiebt mit dem Gedanken: dein Freund mag dich wieder retten! Wer diesen Sinn gegen Christus hat, wird weder durch diese Lehre, noch durch irgend eine andere gebessert werden. Er hat seine natürlichste, heiligste Empfindung; er hat seine Menschlichkeit verleugnet. Nein, Gott sezt einen ganz anderen Sinn bei dem Menschen voraus, wenn ihm die Erlösung durch Jesus zu gut kommen soll. Er soll fülen Alles Drückende, Erniedrigende, Verunreinigende, von Gott Entfernende der Sünde; Er soll schmachten und seufzen nach Vergebung, Heilung, Entsündigung — Er soll vertrauen auf das Wort Jesus und seiner Gesandten, daß sie ihm ohne sein Verdienst aus Gnad' und Liebe um Christus willen vergeben seyen. Er soll sich halten an dies Wort so fest, als ob ers selbst vom Himmel herab hätte reden hören — diesen Sinn will Gott, und außer diesem Sinne hat er keinen Theil an dieser Gnade.

2.

Gewis, meine Zuhörer; es ist so weit entfernt, daß die Lehre von der Erlösung durch Jesus Tod, Besserung des Menschen irgend hindern solte; daß sie vielmehr den stärksten Sporn dazu giebt, der dem Menschen irgend gegeben werden konnte. Sie fasset den Menschen von Allen Seiten, wo er zu fassen ist. Sie greift so tief in ihn ein, daß er bewegt werden muß, wenn er noch irgend einen empfindlichen Flek hat. Sie ist so genau berechnet, auf die Bedürfnisse des Menschen und auf alle Triebräder, die ihn in Bewegung sezen können, daß schon das allein mir Beweis ihrer Göttlichkeit ist. — Sie wekt vorerst neuen Muth in den Menschen, der gerade bei den Besten ganz erstorben seyn muste. O! in sich fülen, daß man rein seyn müste; und sich nicht verbergen können seine tägliche Unreinheit; in sich fülen die gelähmte Kräfte, den verstopften Sinn, die an die Erde fesselnde Schwehrkraft, die schrekliche Zertheiltheit, Zerrissenheit seines Wesens; und doch fülen, daß man empor streben, aus Einem Stük wirken und handeln solte und müste; und nicht können, und sich immer zerrissener, immer ferner von Gott fülen, je mehr man zu

Ihm sich empor heben möchte; sich zurük gestoßen fülen von seinem eigenen Gewissen, dem die Unreinheit und Zerrissenheit selbst unerträglich ist — das macht mutlos, meine Theuresten; und muß ja wol mutlos machen. Und da läßt man denn Alles gehen, wie es geht; löscht seinen Durst an Pfüzen, weil man die Lebensquelle nicht mehr finden kann. — Aber wenn dann Einer kommt und uns sagt: ich will dir wieder helfen; will alle Folgen deiner Sünde aufheben! du solst wieder rein, und Gott nah und lieb, und los von all den Banden werden, die dich fesselten! — wenn wir das glauben, so gut als ob wir schon rein, und Gott nahe, und los von allen Banden wären: — dann regt sich neuer Muth, sich rein zu erhalten; Gott immer näher und lieber zu werden; dann spornt sich von Neuem jede Kraft unseres Wesens auf, abzulegen „alles ungöttliche Wesen, und fleißig zu seyn in jedem guten Werke." Wenn du fünf hundert Thaler Einkünfte, eine starke Familie, und hundert tausend Thaler Schulden hättest — sage man dir immer: du must dich einschränken, jährlich etwas zurük legen und deine Schulden nach und nach abbezalen; wo will der Muth herkommen, wenn du ohne neue Schulden

nicht einmal auskommen kannst? — Du wirst Alles gehen lassen wie's geht, und so lange es geht. Du wirst auf nichts sehen, keine Ordnung halten, auf keinen neuen Verdienst sinnen; — ist ja doch Alles vergebens! Aber wenn nun ein guter, reicher Mann kömmt, und dir sagt: ich will alle deine Schulden bezalen, jezt richte dich ein, führ' eine ordentliche Haushaltung; such' etwas mehr zu verdienen — Ha! wenn nur noch ein guter Funke in dir ist — wie wirst du nun sinnen und arbeiten und zusammen halten um fortzukommen als ein ehrlicher Mann. Der hat dich zu Thätigkeit angespornt, zum guten Haushalter gemacht, der neuen Muth in dir gewekt hat.

Und daß es Dank wirke, wenn es geglaubt wird, Jesus hab' uns durch seinen Tod von der Sünde erlöset; das begreift man wol, ohne daß ich es sage. Dankt ja der Arme dem Reichen, wenn er ihm von seinen Ueberflus etwas mittheilt, daß ihn Eine Woche, Einen Tag erhalten kann! — Dankt ja der Kranke dem Arzt, wenn er ihn unentgeltlich von einer Krankheit befreiet, die ihm Schmerzen machte! Dankt man ja dem Manne, der für uns sprach bei einem Großen, der nur ein gutes Wort für uns verwendete, das ihn

nichts

nichts kostet. — Je größer, drückender, bleibender das Elend; je schwerer davon zu helfen ist; je mehr es unsern Wolthäter kostete, uns davon zu helfen — je größer ist der Dank, wenn er uns geholfen hat. Ha! wenn Schuldner dich verklagten, die du durchaus nicht bezalen konntest; wenn dir — Vater kleiner Kinder jezt dein Hüttchen überm Kopfe, dein Einziges Bett unterm Leibe verkauft werden solte, deinen Schuldner zu bezalen — wenn du dir nicht mehr zu helfen und zu rathen wüstest, und dich schon mit deinen Kindern ohne Obdach und Nahrung sähest; — und nun ein Edler in deiner Nachbarschaft erklärte, er wolle für dich bezalen, und sich sein Haus und seine Hausgeräthe verkaufen ließ, damit du in deinem Hause bleiben könntest — welcher Unmensch wärest du, wenn du nicht Dank fültest gegen den Mann! Und was wäre der Mensch, wenn er nicht Dank fülte gegen Christus, der ihn von dem größten, drückendsten Elend von der Sünde befreite, der sichs sein Leben kosten ließ, um ihn zu befreien? Warlich, wer das glaubt, aus dessen Herzen muß es manchmal fließen, was so oft aus dem Herzen Paulus floß: „Gelobet sey Gott und der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns ge-

gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen, mit himmlischen Gütern durch Christus."

Und wenn nun der Jesus das Alles aus Liebe that; wenn nicht Begierde, Aufsehen zu machen, nicht bloße kühle Grosmuth, nicht demüthigendes Mitleid — sondern Liebe ihn bewegte, sein Leben hinzuopfern für uns; wenns zuvorkommende Liebe gegen uns war, die wir Ihn nicht liebten und kannten, nie durch das Geringste seine Liebe auf uns gezogen hatten — wessen Herz kann da widerstehen? aus welchem Herzen quillts nicht heraus: „Lasset uns Ihn wieder lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt?" Ein Wesen, das nichts Liebenswürdiges hat, zieht uns schon an, wenn es mit reiner, selbstloser Liebe an uns hängt; wenn es Alles für uns thut was es kann; wenn es sich selbst aufopfert für uns. Und Jesus Christus, der schon in seiner Geschichte so liebenswürdig erscheint, dessen Kraft und Güte ohnehin schon jedes Herz an sich zieht; wenn der uns sagt: „Liebet Euch unter einander, wie ich Euch liebe. Niemand hat größere Liebe, als der sein Leben giebt für seine Freunde;" wenn Er nun seinem Leiden entgegen geht, und sich so entsezlich schmähen und lästern und mishandeln

läßt und so ungeheuer leidet und am Missethätergalgen stirbt für uns — warlich, wer das glaubt, der muß nichts mehr lieben können, wenn er Ihn nicht liebte? Streben wirds in ihm, auch für den etwas zu thun, der so viel für ihn gethan; dem zu leben, der für ihn gelebt hat, und gestorben ist. Heilig wird uns jedes Wort seyn, das Er sprach — jeder Befehl, den Er, der Liebende und Geliebte gab. Wir werden an unserer Besserung arbeiten, damit wir die Gnade Gottes nicht vergebens empfahen. „Ich lebe" — wird das, durch Christusliebe erweichte, und zu Gegenliebe entzündete Herz sagen — „Ich lebe, aber nicht ich, sondern Christus lebet in mir; denn was ich jezt lebe im Fleisch, das leb' ich im Glauben an Ihn, der mich so hoch geliebt, und sein Leben für mich gegeben hat."

Und wenn man das einmal von Jesus glaubt, daß Er aus Liebe zu uns sein Leben hingegeben habe; dann traut man Ihm ja wol noch etwas mehr zu. Wenn man das Einmal von Gott glaubt, daß Er den Nähesten seines Wesens hingegeben habe, aus Liebe zu den Menschen — dann fült man ja wol, daß Er uns gerne glüklich mache. Wenn mir ein Freund mit Aufopferung seines eigenen

genen Vermögens einmal half; wenn er sein Hausgeräthe verkaufte und versezte für mich, da er noch nicht sehr reich war; — warlich so trau' ich ihm auch zu, er werde mir einmal zu essen geben, wenn er so viel reicher worden ist! Das Kleine, Leichte erwart' ich ja wol von dem, der das Gröste, Schwerste für mich that. Und so ists ja ein so ganz natürlicher Schluß, den Paulus macht. „Hat Gott seines Eingebornen Sohns nicht geschonet, wie solt' er uns mit Ihn nicht Alles schenken."

Das wär' es also, meine Theuersten, was die Lehre von der Erlösung durch Jesus auf das Herz wirken muß, das sie glaubt. — Glauben daran wekt neuen Muth, wekt Dank gegen Gott und Christus, und Liebe gegen Gott und Christus, und Vertrauen auf Gott und Christus, der so viel für uns gethan hat. Und warlich, meine Lieben; wo diese Empfindungen ohne Wirkung bleiben, da bleibt Alles ohne Wirkung. Wenn noch irgend etwas auf den Menschen wirkt, so wirkt Dank und Vertrauen und Liebe. — Frei-

lich

lich wirkts bei so tausend äußerlichen Christusverehrern nichts. Sie nehmen Jesus als ihren Erlöser an; sie haltens für sehr wahr, daß wir seinem Tode Vergebung der Sünden zu danken haben; und sie bleiben so unmäßig und so geizig, so lügenhaft und so zänkisch — so ungerecht und so falsch wie sie waren. Und so scheint die Erfahrung zu widerlegen, daß diese Lehre Besserung wirke. Aber sie scheints auch nur, es ist aber nicht so! „Die meisten Menschen kümmern sich um Sünde und Sündenvergebung nichts. Ihr Auskommen, das Wol ihrer Familie, ihr Ansehen, ihr Vergnügen, ihr Ruhm liegt ihnen unendlich mehr an, als das. Also halten sie's wol für wahr, daß Jesus uns erlöset habe; aber es interessirt sie nicht, es ist ihnen nichts. Möcht' Er auch nicht gelitten haben, nicht gestorben seyn, möcht' auch nichts davon da stehen, daß sein Tod uns Sündenvergebung verschaft habe; es wär' ihnen Einerlei. Sie fülen das Elend der Sünde nicht; so können sie auch die Wolthat der Erlösung nicht fülen. Es ist darum kein Dank, keine Liebe zu Christus, kein Vertrauen in ihnen gewekt. Sie sagen: „Herr, Herr," weils so gewöhnlich ist, aber

sie

sie „thun nicht den Willen ihres Vaters im Himmel.“ O! meine Zuhörer; sage Keiner unter Euch, er glaube, daß Jesus ihn von Sünden befreiet habe, wenn noch kein stetes Streben in ihm ist, zu thun, was Jesus will. Er erklärt sich dadurch für den gefüllosesten Menschen, den die Erde trägt. Er sagt: ich glaube die gröste Wolthat — aber ich füle keinen Dank für diese Wolthat; — ich glaube den grösten Beweis von Liebe; aber ich füle keine Gegenliebe; — Jesus ist für mich gestorben, damit ich nach seinem Willen lebe; aber das mag ich nicht! Glauben an die großen Wolthaten muß Dank wirken; Glauben an die höchste Liebe muß Gegenliebe wirken, oder der Mensch ist kein Mensch mehr.

Das solls dann auch bei uns wirken, meine Theuersten, die wirs glauben, daß Er aus Liebe zu uns gelitten habe und gestorben sey. So oft wir uns seine Leiden vergegenwärtigen; so oft wirs lesen, wie Er zitterte und zagte, und jammerte — so oft uns seine Geduld, seine Sanftmuth und unaustilgbare Liebe zu den rohesten Menschen Thränen auspreßt; so oft wollen wir uns selbst sagen: Das Alles litt Er aus Liebe zu dir! du willst auch für Ihn etwas thun, weil Er so viel

für

für dich that; auch für Ihn etwas verleugnen, verleugnete Er ja so viel für dich! Er hatte den Zwek, dich von Sünde zu erlösen; du willst Ihm seinen Zwek nicht vereiteln. Keiner unter uns lebe nun sich selbst und seinem Sinne; leben wir — laßt uns Ihm leben; sterben wir — laßt uns Ihm sterben: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Im Leben und Tod laßt uns dem angehören, der uns warlich theuer genug erkauft hat. Amen — das sey jedes Christen Sinn — Amen.

Vierte

N3.

Vierte Predigt.

Die Lehre von der Erlösung durch Jesus hat Einfluß auf unsere Ruhe.

Nach 1 Timotheum 1; 15.

„Denn das ist je gewislich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, Sünder seelig zu machen."

Am vorigen Sonntage sucht' ich Euch zu zeigen, meine Zuhörer, welchen Einfluß die Lehre von dem erlösenden Tode Jesus auf unsere Besserung habe; wie dadurch neuer Muth bei dem Menschen gewekt, Dank gegen Gott und Jesus, und Liebe zu Gott und Jesus, und Vertrauen

trauen zu Gott und Jesus in ihm erregt werde. Ich erinnerte daran, welche starke Triebräder im Menschenherzen das seyen, was der Mensch alles thun könne, wenn neuer Muth ihn belebt, wenn Dank und Liebe und Vertrauen in ihm gewekt ist. Ich winkte darauf, wie fein diese Warheit auf Alles das berechnet sey, was den Menschen irgend in Bewegung zu sezen vermag. — Indessen, meine Theuresten, ist dies nicht der Einzige Einfluß, den diese Lehre hat; nicht der Einzige Zwek, den der Vater der Liebe damit erreichen wolte. Von Ihm ist mans schon gewohnt, daß Er durch Eine Sache, durch eine Veranstaltung mehrerlei zu bewirken, mehrerlei Zweke zu erreichen weiß. Diese Sonne, die Er uns schuf, erleuchtet nicht nur unsere ganze Erde; sie erwärmt auch die Luft, und schwängert die Erde mit Lebenskraft. Dies Wasser, das unsern Durst löscht, ist zugleich Element für Millionen belebter Wesen, und Nahrungsmittel für alle Pflanzen des Feldes. Dies Feuer, das uns erwärmt, muß auch schmelzen, was geschmolzen, und aushärten, was ausgehärtet werden soll. In ihm liegt zugleich die rege, gebärende Kraft der Natur — Und so hat auch die Lehre

vom erlösenden Tode Jesus nicht blos Einfluß auf unsere Besserung, sondern auch auf unsere Ruhe. Wird sie geglaubt diese Warheit, so wirkt sie so stark auf Besserung, daß man denken muß, sie wäre blos offenbart, um uns zu bessern; und so stark auf unsere Ruhe, daß man denkt, sie wär' offenbart, blos um uns Ruhe zu geben. Lasset uns heut' ihren Einfluß auf unsere Ruhe betrachten.

Das hört man wol gleich, daß dies Wort von Herzen geht; daß es auch dem Paulus, der es schrieb, wirklich „ein theures werthes Wort," daß es auch ihm lieb und wichtig war, so gewiß zu wissen: „Christus sey gekommen in die Welt, Sünder seelig zu machen." Und das ist auch ganz begreiflich, meine Theuersten, wenn man die Geschichte Paulus weiß, oder nur das Vorhergehende liest. Er hatte Christen verfolgt, ins Gefängnis, in Bande, zum Tode gebracht — Er hatte geglaubt, er thue Gott einen Dienst damit; je mehr er verfolge, je mehr er wider die Irrlehrer wüte — je mehr Eifer zeige das für die Ehre des mosaischen Gesezes und des Gottes, der es

gab.

gab. Wie must' es ihm nun seyn, als er selbst — auf die ungezweifelteste Art erfuhr, dieser Jesus lebe; Er rede vom Himmel herab; Er hab' also Macht und Gewalt im Himmel! Wie abscheulich must' er sich selbst vorkommen, daß er die Anhänger dieses Jesus, daß er in ihnen, diesen Jesus selbst verfolgt hatte! Drei Tage lang war er blind, blieb allein, aß nicht, trank nicht, und bätete! Und wie must' es ihm seyn, als Ananias zu ihm trat und sprach: „Lieber Bruder Saul, der Herr, der dir auf dem Weg' erschien, hat mich gesandt, daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllet würdest." — Als er sogleich wieder sah, und Ruhe fülte in seiner Seele — Ja; da gehts Einem wol von Herzen, wenn man sagt: „Das ist je gewislich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist die Welt, die Sünder seelig zu machen." In diesen Worten liegt das Hauptsächlichste, was bei der Lehre von der Erlösung der Menschen Einfluß auf unsere Ruhe haben kann.

Es ist

1) die Gewisheit,

2) die Allgemeinheit,

3) die Vollständigkeit der Erlösung, die uns so viel Ruhe giebt.

I.

Das wissen wir Alle: nach Ruhe strebt jeder Mensch und jedes lebende Wesen. Wer blos Körper hat, Körper ist, der verlangt nach Körperruhe — wer eine Seele, ein Herz hat, der verlangt nach Ruhe für diese Seele, für dies Herz. Ruhe allein ist nicht höchstes Glük, aber ohne Ruhe giebts kein Glük. Gebe man Einem auch das, was am meisten für sein Herz ist, was ihm sonst namenlos Viel seyn würde; — und er kanns nicht in Ruhe genießen; er muß immer bänglich dabei seyn; — immer dies oder das, diese oder jene Störung fürchten; er muß immer zweiflen, ob er den Genuß auch behalten werde — er ist unglüklich mitten unter dem Genuß; und nur desto unglüklicher, je reizbarer sein Wesen ist, je mehr er also zu Genuß fähig ist. Aber nichts giebt Ruhe als Gewisheit — wo keine Gewisheit ist, wird in Ewigkeit keine Ruhe seyn. Ungewisheit treibt den Menschen ihrer Natur nach umher; hebt

ihn

ihn hoch und läßt ihn sinken; macht ihm bald wol und bald weh. Ja; in manchen Stunden ist Alles herrlich und gut; Taumel von Wonne ergreift uns, hebt uns hoch über Alltagswesen, Alltagsempfindung weg: aber wie sinkt Alles wieder dahin, wenn Zweifel an uns nagt; wenn wir nicht wissen, ob wir schwärmten oder fülten, ob es blendende Täuschung oder tiefe Warheit war, was uns so wol machte! Wer einem Menschen Gewisheit giebt, der hat Grund zu seiner Ruhe gelegt.

So ists denn auch mit Sündenvergebung, Entsündigung. So bald der Mensch einmal wirklich empfand, was Sünde ist, wie sie lähmt, vergiftet, tödtet; so bald er Folgen der Sünde außer sich und in sich erfuhr — diese Entfernung von Gott, und dem besseren Theile seiner selbst; dies Außazgift, das so schreklich um sich greift, und so unheilbar zerstört; diese Verdrehung aller Kräfte und Neigungen, alles guten Sinns — so bald er ein Gefül hat, was Gott sey; so bald er nur an dem Gottesfunken in sich, in seinem Gewissen etwas von Reinheit Gottes wittert — O! es ist ein schrekliches Gefül! — so bald muß er ja auch Sehnsucht fülen nach Vergebung, Ent-

sündigung, Erlösung — Freilich hat er dann wol manche Gründe, um Vergebung zu erwarten. Gott ist so gut, erfreut so gerne — trägt, duldet so viel — und straft nicht! Ein guter Vater vergiebt ja seinem Kinde! das muß ihm allerdings Hofnung machen, daß Gott auch ihm vergeben und helfen werde. Aber dann — ist auch Gott oft so schreklich in der Natur — zerstört so entsezlich oft durch Feuer, Erdbeben, Wasserfluth; — läßt manche Menschen so peinlich fülen die Folgen ihrer Sünde. Er ist also nicht blos Liebe, sondern Er ist auch gerecht — Auch ein guter Vater straft sein Kind, strafts oft bis zum höchsten Schmerz. Also am Ende ists — ungewis, ob Gott ihm vergeben, Gott ihn entsündigen werde. Ach! ein Wort, ein Versprechen von Gott — ich will dir vergeben, ich will dich heilen — wie unaussprechlich viel müste das dem Menschen seyn! Das Kind, das seinen Vater beleidigte; das es fült, es hab' ihn beleidigt — wenn es sieht, wie er einmal liebreich und einmal strenge gegen seine Geschwister handelt; und Einmal hoft, und Einmal fürchtet — wie wird das lauren, auf Ein Wort, auf einen Blik vom Vater — auf einen Blik, ein Wort das ihm gilt; auf das

Wort:

Wort: ich verzeihe dir mein Kind! — Gewis kann dem Kinde nichts wahre Ruhe geben, als ein Wort aus des Vaters Munde.

Und so muß es uns ja willkommen seyn; so muß es uns ja långstgewůnschte Ruhe geben, wenn wir hören aus Gottes und Jesus Munde: „so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen Eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern ewiges Leben haben.“ — „Das Blut Jesus Christus, des Sohns Gottes, macht uns rein von allen Sünden.“ „Dies Blut wird vergossen für Viele zur Vergebung der Sünden;“ — wenns uns klar wird, wie Gott uns vergeben könne, ohne uns zu strafen, ohne sein Wort zu brechen, das Strafe der Sünden verkündigt. So muß es uns ja Ruhe geben, wenn wir sehen, wie Jesus Sünde vergab, Folge der Sünde wegnahm auf ein Wort, auf eine Glaubensbitte hin an Ihn! — Ha! das giebt Gewisheit, wie Paulus zu sagen *): „Ist Gott für uns, wer mag

*) Röm. 8; 32-39.

wider uns seyn? — Welcher auch seines eigenen Sohns nicht verschonte, sondern Ihn für uns Alle dahin gab; wie solt' Er uns mit Ihm nicht Alles schenken? — Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist; ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst? Oder Verfolgung? Oder Hunger oder Blöße? Oder Gefährlichkeit oder Schwerd? — Das Alles überwinden wir weit, um deßwillen der uns geliebet hat. — Denn ich bin gewis, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn." — Das giebt Gewisheit zu sagen *): „Ich weiß an wen ich glaube, und bin gewis, daß mir mein anvertrautes Gut aufbewahrt werde bis an jenen Tag."

*) 2 Tim. 1; 12.

Tag." — Ja wol „ein theures, werthes Wort," weil es so gewis wahr ist.

2.

Aber auch darum muß uns das Wort so lieb seyn, weil es so allgemein ist; weil es alle umfaßt, die Sünder sind, die sich Sünder fülen, und ernstlich durch Ihn seelig werden wollen. Mancher Mensch, und darum nicht der Schlimmste, ist so tief gefallen; die Sünde mancher Menschen — und darum nicht der Schlimmsten, hat so bleibende, schrekliche Folgen hinterlassen. Mancher Mensch — und darum nicht der Schlimmste — fült seine Sünde so viel tiefer als ein Anderer. Wenn denn das Gewissen aufwacht, und man hält einem solchen Menschen alle Trostgründe von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes vor — wie manchmal sagt' er: „Alles das trift mich nicht. — Andere mags wol angehen; aber ich bin ein gar zu großer Sünder. Ach! ich habe verführt, betrogen, ins Elend gestürzt, an Seel' und Leib gemordet. Gott hat mir mehr wie Andern gegeben, mehr wie an Andern an mir gethan; und ich hab's mißbraucht — Nein; wenn auch für Andere Vergebung ist, für mich giebts

 Keine."

Keine." Wer an Krankenbetten, Sterbebetten viel war; der weiß, wie schreklich solche Lagen sind; wie wenig da irgend ein Trostgrund hilft oder helfen kann.

Aber das Wort von der Erlösung durch Jesus hilft und hat schon tausendmal geholfen. Beispiele und Aussprüche des neuen Testaments zeigen, daß Niemand, Niemand von Sündenvergebung ausgeschlossen ist. Allen Arten von Sündern — Ungerechten und Dieben, Mördern und Christenverfolgern wird vergeben, so lange sie auch ihr Wesen fortgetrieben, und wenn sie bis ans Ende ihres Lebens fortgesündigt hatten. Wenn sie dann nur herzliche Reue fülten und wahres Vertrauen zu Jesus faßten. „Christus kam in die Welt, um Sünder seelig zu machen;" Sünder welche es seyen, wie sie auch Namen haben mögen. „Alle," Alle ohne Ausnahme, „die an Jesus glauben, sollen nicht verloren werden, sondern ewiges Leben haben." — „Alle Sünde in der Welt wird vergeben; Lästerung gegen den Geist allein wird nicht vergeben" — die so Wenige begehen, die jezt nicht begangen werden kann; und die Einer schon deswegen gewis nicht begangen hat, weil er ängstlich über seine Sünde ist.

Du also, mein Zuhörer, den deine Sünde drükt, der du nach Vergebung und Entsündigung schmachtest — so viele schwere Sünden dich irgend drücken mögen, um was du irgend mühselig und beladen seyst; — laß nur deine Reue herzlich und ernstlich seyn — fasse nur festes, kindliches Vertrauen zu Jesus: und so gewis Er lebte und starb, so gewis dies Buch Aussprüche von Ihm und seinen Gesandten enthält — so gewis wird Er „dich erquicken und dir Ruhe geben für deine Seele." Ja wol „ein theures werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder seelig zu machen."

3.

„Aber" — denkt und sagt Mancher — „wenn mir auch Gott vergiebt — meine Sünde hat so üble schrekliche Folgen — wer hebt diese auf? Diesem that ich Unrecht; Jenem raubte ich seinen guten Namen durch Verleumdung oder leichtsinniges Geschwäz. Hier hab' ich Einen unauslöschlich tief gekränkt, da eine Unschuldige verführt — dort in ein gutes Herz Böses hinein gepflanzt? Ich selbst — wie bin ich so Anders, so viel schlechter worden, als ich war! Blut möcht' ich

ich weinen, wenn ich an die Einheit, Kindlichkeit, Reinheit in meiner Jugend denke — an den tiefen Sinn für Natur, an die Wärme für Alles Gute, die ich hatte! — Wo ists hin? Wer giebt mirs wieder? Wer giebt dem Betrognen sein Vermögen, dem Verführten seine Unschuld, dem Verleumdeten seinen guten Namen wieder? Wer hebt die peinigende Folgen der Sünde auf? — Ich habe keine Ruhe, weil ich sie nicht aufzuheben weiß."

Auch hier ist Hülfe in dem erlösenden Tode Jesus. Nicht blos Sündevergebung verschaffen, sondern seelig machen will Jesus. Seelig machen! Also Alles wegnehmen, was dir Leiden machen könnte. Seelig machen! also allen Sinn für Seeligkeit öfnen, der irgend in dir ist. Alle Folgen der Sünde wegnehmen; Alles wieder herstellen, was durch Sünde verdorben war; allen Schaden gut machen, den sie irgend in oder außer uns gestiftet hatte. — Das hat Jesus durch sein Beispiel gezeigt; und es ist durch so viele Aussprüche bestätigt. Folge der Sünde war die Lähmung jenes Gelähmten. — Jesus sprach: „dir sind deine Sünden vergeben," und zugleich: „stehe auf, nimm dein Bette und gehe heim." — Ich

bin

bin das lebendige Brod — sagt Er — das vom Himmel kam, und giebt der Welt das Leben." — Folge der Sünde, und schreklichste Folge war Tod — und Jesus hat „dem Tode die Macht genommen." O! giebts je in der Bibel oder in der Welt ein theures, werthes, ein köstliches, unbezalbares, allemal mit Thränen innigsten Danks und glühendster Wonne zu erwiderndes Wort; so ist es das Wort meines Textes. Hörten wirs zum Erstenmal — Jedem, der seine Krankheit fült, würd' es durch Mark und Bein dringen, wenn Ers hörte: „Jesus Christus ist gekommen in die Welt, die Sünder seelig zu machen."

Ich mag fast kein Wort verlieren über den sonderbaren Einwurf, den man wol heut zu Tage gegen diese Lehre macht — daß sie zu Schwärmerei führe, daß sie dem Menschen dieses Leben verleide, daß Menschen wol Hand an ihr Leben gelegt hätten, um desto eher bei Jesus zu seyn, dem sie so viel zu danken hätten. Man brauchts ja wol nicht erst zu sagen, daß keine Lehre, keine Warheit, keine Arzenei, keine Gottesgabe in der Welt ist, die nicht mißbraucht werden könnte, und schon tausendmal mißbraucht worden wäre. Je wichtiger die Warheit, je wirksamer die Arzenei,

je

je bedeutender, größer die Gottesgabe ist; je mehr ist sie dem Mißbrauch' unterworfen. Aber so wenig man die Lehre von der Barmherzigkeit Gottes verwirft, weil sie von so vielen sichern Menschen mißbraucht worden ist; so wenig man den Gebrauch des Weins verwirft, weil so manche Leute sich darinnen betrunken haben: so wenig ist die Lehre vom erlösenden Tode Jesus zu verwerfen, weil sie manchen schwärmerischen Menschen den Kopf verrükt hat. — So was versteht sich ja, denk' ich, von selbst.

O! meine Zuhörer, würde das Bedürfniß nach Entsündigung tiefer und allgemeiner gefült, als es leider! gefült wird; wär' uns die Sünde nur so sehr zur Last, wie uns ein schleichendes Fieber, oder eine andere, langsam tödtende Krankheit zur Last ist — dann würd' auch wol tiefer empfunden werden, welch ein theures, werthes Wort das Wort von der Erlösung ist. Aber da sind so manche, so manche Menschen, die gar keine Ruhe zu bedürfen glauben, die schon in sich bei all ihren Fehlern und Vergehungen Ruhe zu haben wähnen, denen also natürlich dies Wort ein

sehr

sehr gleichgültiges Wort seyn muß. Es giebt Sichere, die nicht an sich und ihre Sünden denken; die thun was ihnen gefällt, und an weiter nichts denken, als was ihnen gefällt — denen die Worte: recht und unrecht — befolen und verboten leere Worte sind; die sich für gesund halten, weil sie kein Bedürfniß nach Arzenei haben. O! meine Theuersten, die Erscheinung ist nicht unerhört. Auch der Kranke, der in Fieberbetäubung da liegt, glaubt nicht daß er Arzenei bedürfe — aber wenn er etwas zu sich kommt; dann fült ers wol. Und gewis über kurz oder lang werden auch diese Sichere noch einmal empfinden, daß sie sündigten und Erlösung von Sünden bedürfen. Und Gott woll' es ihnen bald zu empfinden geben, wolle sie bald wecken, daß sie erkennen, was sie sind, und was sie bedürfen — wolle sie ziehen durch seinen kräftigen Zug, daß sie zu Jesus kommen, und seelig werden von ihren Sünden. — Es giebt andere, ehrliche brave Leute, die immer so ziemlich gut lebten, nie tief fielen, die keine Erlösung von Sünden zu bedürfen glauben, weil sie nie schwer gesündigt haben. Ich will nicht richten, meine Zuhörer; mit herzlicher Freude will ich Alles Gute annehmen, wo sichs

irgend

irgend findet. Aber wenn diese Leute einmal nicht blos auf ihre Handlungen, sondern auf ihr Herz sehen; wenn sie nachspüren der geheimen Quelle ihrer Handlungen; wenn sie bedenken, wie viel sie thun konnten, und nicht thaten; wie viel wärmer sie Manches thun konnten, was sie thaten aus kalter Pflicht — Vielleicht fülen sie dann auch, daß sie gedrükt werden von dem Todes Leib — Vielleicht wirds auch ihnen „theures werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, Sünder seelig zu machen.“

Wenigstens mir, und gewis Vielen ist's es, und wirds uns seyn im Leben und im Tode. Wenn wir gedrükt werden von der Last unserer Unreinheit; wenn ein Leiden, eine Krankheit dies Gefül nur in uns aufregt; wenn die Stunde kommt, wo wir diese Hülle ablegen, und dem allerreinsten, heiligsten Wesen näher kommen sollen — wir wollen uns nicht verlassen auf unser Verdienst; nicht sagen: ich habe das und das gethan! ich habe jenes gute Werk vollbracht. — Wir wollen uns Ihm unsern Herrn hingeben wie wir sind. Nimm mich, Jesus, — wollen wir sagen, —

wie

wie ich bin, mit all dem Bösen, und dem Wenigen Guten, das ich habe. Ich häng' an dir, ich verlasse mich auf dich; das ist mein Verdienst, meine Hofnung, meine Religion. Hilf du mir, wo ich Hülfe, reinige du mich, wo ich Reinigung bedarf. Lange Zeit war mirs ein theures werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, Sünder seelig zu machen — Ich bin auch ein Sünder, mache du mich seelig. Amen.

Fünfte Predigt.

Jesus ward durch sein Leiden und Tod als Menschensohn zum Besten der Menschheit erhöhet.

Nach Philipper 2; 8-11.

„Christus erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tod' am Kreuz. Darum hat Ihn auch Gott erhöhet, und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß sich in seinem Namen beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Er der Herr sey."

Meine Zuhörer; Es ist weise und allgemeine Einrichtung Gottes, daß Niemand aus Liebe für einen Andern etwas thut, das er nicht

für

für sich selbst thäte; daß Niemand aus Liebe für einen Andern etwas verleugnet, wofür ihm nicht zehnfacher Genuß würde. So sonderbar es lautet, so ist's doch durchaus wahr. Weggeben aus Liebe, ist der Weg, um recht viel zu besitzen; Verleugnen aus Liebe, ist der Weg, um recht viel zu genießen; sich erniedrigen aus Liebe, ist der Weg, um recht erhöhet zu werden. Wer auf Menschen und Menschenschiksal Acht giebt; wer Glük und Genuß nicht blos in äußerem Glanze sucht, sondern in innerer Zufriedenheit, wo man es allein suchen soll: der findet dies überall. Er finderts bei den Menschen, deren Geschichte die Bibel beschreibt; und er findets an Jesus Christus unserm Herrn, diesem lebendigen Vorbild von Menschengang und Menschenschiksal. Der Mensch, der nun verleugnet, weggiebt, sich selbst erniedrigt, der thut das darum nicht aus Eigennuz, um desto mehr zu haben, zu genießen, um desto mehr erhöhet zu werden. Er will nichts für sich, sondern für Andere — und eben darum wird ihm nach Gottes Einrichtung Alles. Würd' er blos an sich denken, und Andere vergessen, so würd' er wenig oder nichts erhalten. So wolt' es Gott! Lasset uns das aus dem großen Beispiel

unseres Herrn sehen, der uns den Weg zu wahrem Menschenglük, zu Menschenerhöhung gezeigt hat. Durch tiefste Erniedrigung hob Er sich zur höchsten Höhe; durch willenlose Untergebung unter Gottes Willen erwarb Er sich die unumschränkteste Gewalt. Er bekam und ward Alles, weil Er Alles weggab. —

Die Stelle ist Euch wol Allen, wenigstens den Meisten unter Euch bekannt. Aber vielleicht haben doch nicht Alle das recht durchgedacht, was so klar darinnen liegt. Jesus ward erhöhet als Menschensohn; sein Leiden war Ursache seiner Erhöhung. Als Menschensohn ward Ihm ein Name gegeben, der über alle Namen ist; vor dem Menschensohne Jesus sollen sich beugen alle Knie derer die im Himmel, und auf Erden und unter der Erden sind. Alle Zungen sollen bekennen, daß Er „der Menschensohn" Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Und es war Zwek seines Leidens und seines Todes, daß Er als Menschensohn, zum Besten seines Geschlechts, so erhöhet werden, und so unumschränkte Gewalt

walt haben solte. Das liegt, wie Jeder sieht, in diesen Worten.

Diese Warheit wird gewöhnlich nicht so bibelmäßig entwickelt, wie sie entwickelt werden müste; sie wird nicht in dem Umfange, nicht von der tröstlichen Seite vorgestellt, wie si's verdient. Wir wollen also

Erstlich die Erhöhung Jesus als Menschensohn nach der Bibel darlegen.

Und zweitens ihre tröstliche Folgen für uns betrachten.

I.

Jesus als Gottessohn, meine Zuhörer, bedurfte keine Erhöhung, und konnte nicht erhöhet werden. Er war der Eingeborne Sohn des Vaters, in des Vaters Schoos; Er war der Näheste, Geliebteste des Vaters, ehe die Welt ward. Er fieng nicht etwa an zu leben und zu seyn, als Er von Maria in Bethlehem geboren ward. Er hatte längst geredet, gewirkt mit Gotteskraft. So Manches, was der Gottheit zugeschrieben wird, hatt' Er gethan; so Manches, was nur Gottheit

ausführen konnte, war ausgeführt durch Ihn. — Das sind Warheiten so gewis als die Bibel selbst ist. Man kann der Bibel nicht ganz und kindlich glauben, ohne sie auch zu glauben — Jesus sagt selbst: „Ehe denn Abraham war, bin ich. Abraham wünschte meinen Tag zu sehen; er sahe ihn, und freute sich *).“ Er bätet zu seinem Vater **): „Vater, verkläre mich mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, vor Entstehung der Welt.“ — War Jesus bloßer Mensch, bloßer Mariensohn; so war Er auch kein rechtschaffener, kein glaubwürdiger Mensch, weil Er das sagte; so gab Er sich entweder vorsäzlich für etwas aus, wofür Er sich selbst nicht hielt; oder Er bildete sich ein, etwas zu seyn, was Er nicht war. Und in beiden Fällen ist Er der Mann nicht, dem wir glauben können. Also wir müssen Ihn nehmen für das, wofür Er sich ausgiebt. Und so können wir Ihn auch nehmen; denn was Er von sich sagt, stimmt mit dem Geiste der ganzen Bibel überein, und trägt das Gepräge der zweifellosesten Warheit. — Auf ähnliche Art drücken sich auch seine Apostel von

*) Joh. 8; 56, 58. **) Joh. 17; 5.

von Ihm aus. „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes" — sagt Paulus *) — „der Erstgeborne vor allen Kreaturen; denn durch Ihn ist Alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist; das Sichtbare und Unsichtbare, beide die Thronen und Herrschaften und Fürstenthümer und Obrigkeiten **)." — Es ist Alles durch Ihn und

*) Col. 1; 15 - 17.

**) Kein, der Sprache des neuen Testaments Unkundiger, lasse sich etwa bereden, Himmel und Erde bedeuten Juden und Heiden; und es sey hier nur von Verbreitung der Lehre Jesus die Rede. Im Angesicht aller Sprachkenner will ich ihm nur sagen, daß im Griechischen wirklich geschaffen, und Himmel und Erde stehe; daß dies der allergewöhnlichste Ausdruk für den Umfang der Schöpfung sey; und daß es einem unbefangenen Bibelleser eben so gezwungen vorkommt, wenn man übersezt: „Durch Ihn geschah die große Reform über Juden und Heiden," als wenn man 1 Mos. 1. übersezen wolte: „Am Anfang reformirte Gott Juden und Heiden." Indessen wenn Himmel und Erde einmal Juden und Heiden seyn sollen; so wär' ich begierig zu wissen, was Phil. e.

zu Ihm geschaffen;" und an einem andern Ort *): „Gott hat alle Dinge geschaffen durch Jesus Christus." — Das begreift sich also leicht, daß Jesus als eingeborner Gottessohn keine Erhöhung bedurfte, und nicht erhöhet werden konnte.

Aber Er legte diese Größe, diese Macht, diese Gottgleichheit ab. Freiwillig aus Liebe zu dem Menschengeschlecht' „entäußerte Er sich selbst — erniedrigt' Er sich selbst — ward wie ein anderer Mensch, und an Gebärden wie ein Mensch erfunden." Er hat nicht etwa wie ein Schauspieler äußerlich die Rolle eines Menschen gespielt; Er hat nicht in seinem Erdenleben bald einmal als Mensch und bald als Gott gehandelt, wie man sich auf eine unbiblische Art oft vorstellt. Nein; Er war „seinen Brüdern in allem," in Allem gleich, die Einzige Sünde ausgenommen. So lang' Er als Mensch hier lebte, war seine Gottgleichheit verborgen, unthätig, als hätt' Er sie nicht!

---

mit dem, „was unter der Erde ist," gemeynt sey. Vielleicht die Hölenbewohner oder strenge Essener, die ja wol in Hölen gewohnt haben — können.

*) Eph. 3; 9.

nicht! Was Er redete, hat Er als Mensch geredet; was Er that, hat Er als Mensch gethan, im Glauben an die Gottheit, an seinen Vater, dem Er sich auch in dieser Ferne nahe fülte — Als Menschensohn hat Er gelitten, als Mensch ist Er gestorben — Spuren dieser vollen Menschheit sind in seiner Lebensgeschichte häufig. Er bätete zu seinem Vater, das Er ja nicht gebraucht hätte, hätt' Er als Gottes Sohn gehandelt; Er konnt' in sich zwei Willen unterscheiden — seinen Willen und des Vaters Willen *); „Er war nicht gekommen, seinen Willen zu thun, sondern den Willen seines Vaters im Himmel **).“ Er handelte nach einer gewissen bestimmten Vorschrift oder Instruktion vom Vater; wuste sich z. B. „nur gesandt zu den verlornen Schaafen vom Hause Israel.“ Und eben darum, weil Er als Mensch that, was Er that, als Mensch litt, was Er litt, darum nennt Ihn Paulus „Anfänger und Vollender des Glaubens,“ das Er ja in keinem Sinne heißen konnt', wenn Er bald als Mensch,

*) nicht mein, sondern Dein Wille geschehe! —

**) Joh. 5; 30.

und bald als Gott gehandelt hätte. Aber als Mensch that Er Alles, was man je mit der äussersten Strenge von dem reinsten Menschen fodern konnte; als Mensch litt Er Alles, was der versunkenste, abscheulichste Mensch irgend zu leiden verdiente. Der, nach dessen Willen vorher Alles gieng, beugte seinen Willen unter die schmuzigste Hefe des Menschengeschlechts. Der, der über Alles Herrschaft hatte, „war gehorsam bis zum Tode am Kreuz.“ Der Nächste nach dem Vater ließ sich hinhängen, wie der verächtlichste, verabscheuunswürdigster Mensch.

Aber „eben darum ward Er erhöhet“ — der reine, gehorsame, willenlose, duldende Menschensohn. Er ward erhöhet mehr als Menschen glauben und fassen können. Als Menschensohn „ist Ihm gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden und unter der Erden“ — als Gottessohn brauchts Ihm ja nicht gegeben zu werden. Als Menschensohn wird Er das Gericht halten; gerade darum gab Ihm der Vater diese Macht, weil Er der Menschensohn ist *). Als Menschen

*) Joh. 5; 25.

Menschensohn „sizt Er zur rechten Gottes und vertritt uns *);“ — nicht blos: bittet für uns, sondern repräsentirt das Menschengeschlecht; führt unsere Sache, ist an unserer Statt da, wie's der ganze Geist des neuen Testaments zeigt. Der Nemliche, der „sich selbst erniedrigte, der ward erhöhet, und Ihm ein Name gegeben über alle Namen.“ „Durch Leiden des Todes ward Er gekrönet mit Preiß uud Ehre **).“ „Er ist der Anfang der Erstgeborne von den Todten, auf daß Er in allen Dingen den Vorgang habe ***).“ Und eben darum war seine Erniedrigung, sein Leiden und sein Tod unter Andern veranstaltet, damit Er als Menschensohn Erhöhung verdienen möchte, und erhöhet werden könnte; damit Einer von uns so großen Einfluß bei dem Vater habe, und mit vollem Recht habe; damit Himmel und Erde erkennen müste, es sey Recht, daß ein Menschensohn Macht habe, zu erhöhen sein ganzes Geschlecht.

Dabei kann denn kein Mensch denken, Jesus hab' etwa aus einer Art von Eigennuz gehandelt.

*) Röm. 8; 34. **) Hebr. 2; 9.
***) Col. 1; 18.

delt. Er habe sich um sein selbst so erniedriget, um desto mehr erhöhet zu werden. — Jesus hatte ja für sich Größe und Einfluß genug. Höher konnt' Er ja nicht erhoben werden, als zum Nähesten nach dem Vater. Aber Er wolt' als Menschensohn erhoben seyn; und warum anders, als zum Besten seiner Brüder? — Um eigene Erhöhung konnt's Ihm nicht zu thun seyn: aber um Erhöhung des Menschengeschlechts, das Ihn jammerte, das Er troz seines Verfalls liebte. Wenn etwa eine Provinz eines weitläuftigen Königreichs aus eigener Schuld herunter käme, und ihre Abgaben nicht mehr bezalen, und sich selbst nicht mehr forthelfen könnte — wenn ihre Einwohner im Krieg und Frieden sich als so schlechte Unterthanen bewiesen hätten, daß der König die ganze Provinz hart ansehen und zurük sezen müste — und nun der Sohn des Königs aus edlem Mitleide getrieben, sich einschreiben ließ' unter die Eingebornen der Provinz, ein Gewerb' unter ihnen anfieng, und mit saurem Verdienst ihre Schulden bezalte, und neuen Geist in ihnen wekte und sich so empor schwünge, daß Er, als Eingeborner der Provinz, mit dem grösten Rechte zum Ersten Minister des Königs ernennt würde... das

wäre

wäre ja wol nicht Eigennuz von dem Prinzen, um Minister zu werden? — Es wäre Mitleid und Liebe. Und so ists auch Mitleid und Liebe von Jesus, wenn Er sich selbst erniedriget, ob Er gleich erhöhet ward.

2.

Aeußerst lehrreich und unaussprechlich tröstlich ist also dieser Gang Jesus für uns. Er zeigt uns deutlich und genau, was der Mensch ist, und was er seyn und werden kann, und auf welchem Weg' ers werden soll. Er zeigt uns die Würde unserer Natur, und beruhigt uns über unser künftiges Schiksal. Die Betrachtung dieses Gangs hebt mehr als irgend etwas unsern Muth, giebt uns Kraft zu tragen und zu verleugnen, was der Vater im Himmel will.

Es ist ein falscher Weg zur Erhöhung — das sehen wir vorerst daraus — wenn man sich selbst erhöhen, wenn man sich Erhöhung erzwingen will. Kein Geschöpf ist so erhöhet worden, wie Jesus erhöhet ward; aber kein Geschöpf war willenloser darinnen, wolte sich so wenig selbst erhöhen, als eben Er. Ueberhaupt ist eigenwilli-

ges

ges Betreiben, eigenwilliges Streben ohne Gott nicht der Weg, auf dem etwas zu erlangen ist. Zwar giebts Menschen, die Gott ihrer eigenen Kraft und Schwachheit, ihrer eigenen Weisheit und Thorheit überlässet; die sich denn wol etwas erstreben, was wie Genuß, wie Erhöhung aussieht; was ihnen aber meist in kurzer Zeit nichts mehr ist. Aber so gehts nicht mit dem, den Gott in seine besondere Führung genommen hat; der — ich möchte sagen — unter Privaterziehung Gottes steht. Ja; auch er möchte manchmal sich selbst und allein helfen, sich selbst und allein Erhöhung und Genuß verschaffen. Aber er sieht dann wol bald, daß das ein unrechter Weg war. Er wird gedemüthiget, statt erhöhet zu werden. Ihm wird Genuß entzogen, wenn er sich eigenwillig Genuß erzwingen will. Abraham hatte keine Vaterfreude, als er die Verheißung Gottes beschleunigen wolte. Ismael verursacht' ihm lauter Verdruß. Moses befreite sein Volk nicht, da er es in seiner Hize befreien wolte vom Druk. Er muste von dem Volk, und aus dem Lande fliehen. Noch einmal: es ist ein falscher Weg zur Erhöhung, wenn man sich selbst erhöhen, sich Genuß verschaffen will ohne Gott.

Aber

Aber wir lernen auch den wahren Weg kennen, auf dem Erhöhung und Genuß zu finden ist. Wir sehen hier Gang und Ausgang des willenlosen Glaubens, des kindlichen Gehorsams und Wartens — des Leidens und Verleugnens im Blik auf Gott. Das war der Gang Abrahams und Josephs; der Gang Moses und Davids — das ist auch der Gang Jesus Christus. Nur sein Gang ist bei weitem der Dunkelste und bei weitem der Herrlichste. Hier ist am meisten Glauben und Willenlosigkeit, aber auch am meisten Erhöhung. So dornicht, mühsam und gefährlich war nie ein Menschen Weg, als sein Weg; aber kein Ziel auch so herrlich wie sein Ziel. So hat sich vor Ihm und nach Ihm Keiner durchglauben, allem Scheine der Unmöglichkeit zum Troz durchglauben, durchdulden müssen als Er — aber so ist auch Keiner erhöhet worden, wie Er erhöhet worden ist. Verlassen von Himmel und Erde, von Gott und Menschen must' Er sich fülen; und eben deswegen ward Er Herr über Himmel und Erde, und sizt zur rechten Hand Gottes. — O! ein herrlicher Gang und Ausgang des Glaubens!

Und unaussprechlich tröstlich für uns ist's, daß Jesus als Menschensohn so erhöhet ward. Er hat so viel Gewalt und Einfluß im Himmel. Alle Zungen sollen noch Einmal bekennen, daß Er der Herr sey; alle Knie im Himmel und auf Erden sollen sich beugen vor Ihm — und Er ist Einer von uns! Er ist unseres Geschlechts! — Unser Bruder sizt zur rechten Hand Gottes! Wenn du, mein Zuhörer; einen reichen Verwandten hättest, der bei dem Kaiser im grösten Ansehen, der oberster Minister des Kaisers wäre — wie würdest du dich freuen! wie würdest du schon zum voraus für versorgt halten dich und deine Familie! Besonders wenn du wüstest, daß der vornehme Mann sich seiner Familie nicht schäme; daß er sie liebe, und gerad' um sie empor zu bringen, sich durch alle Hindernisse durch, so hoch hinaufgeschwungen habe! „Und wie solten wir uns nicht freuen, daß wir einen Bruder haben, „dem gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden und unter der Erden" — Und einen so reichen liebevollen Bruder, der schon Einmal Alles aufopferte für sein Geschlecht! — Warlich; nun kanns uns ja nicht fehlen, wenn wir uns halten an Ihm.

Und

Und nun, meine Theuresten, weiß ich Euch am Schlusse der Predigt keine passendere Ermahnung zu geben, als mit den Worten Paulus: „Lasset uns denn ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns fortlaufen durch Gedult in dem Kampfe, der uns verordnet ist. Lasset uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher wol hätte können Freude haben; aber Er duldete das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesezt zur Rechten Gottes." — Hier sehen wir an Jesus Vorbild, was Glaube ist, und wohin Glaube führt. — Hier sehen wir, auf welchem Wege man zu wahrer Größe und Genuß kömmt. Was dem Reisenden Reisebeschreibung und Charte ist; was den Ersten, die nach Amerika fuhren, Columbs Lebensbeschreibung war — das muß Geschichte Jesus uns seyn, die wir den Gang nachgehen sollen, den Er vorgieng. O! laßt uns tragen, dulden, verleugnen, gehorsam seyn auch im grösten Druk — und warten auf Gott! — Es ist ein dunkler, dornichter Weg; aber er führt zu einem herrlichen Orte — das sehen wir an Jesus. — Ist auch das Ziel ferner, als wir dachten; bleibt auch Gottes Hülfe länger aus, als

wir glauben: — wir wollen warten, es ist des Wartens werth. Laßt uns halten ans Unsichtbare, als obs sichtbar wäre. Das Zukünftige wird auch gegenwärtig; das Unsichtbare wird auch sichtbar werden. Das war der Gang Abrahams und Josephs, Davids und Jesus; — das sey auch unser Gang. Amen.

Sechste

Sechste Predigt.

Gesinnungen der Eintracht, der Demuth und Uneigennüzigkeit nach dem großen Beispiel unsers Herrn.

Nach Philipper 2; 1-5.

(Bei der Zusammenkunft der Landstände gehalten.)

„Ist nun bei Euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit; so erfüllet meine Freude, daß Ihr Eines Sinnes seyd, gleiche Liebe habt, einmüthig und einhellig seyd. Nichts thut durch Zank oder eitele Ehre, sondern durch Demuth achtet Euch unter einander, Einer den Andern höher, denn sich selbst. Und ein Jeglicher sehe nicht auf das Seine,

 son-

sondern auf das, das des Andern ist. Ein Jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war."

Es ist wol kein guter Mensch in dieser Versammlung, dem diese Stelle nicht gefällt, der nicht etwas Schönes, Großes, Edles darinnen findet. Das fült jeder dunkel: es war dem Mann' Ernst, der so schrieb, und es war ein edler Mann, weil Er es so schrieb. Ohnstreitig wär's ein treflicher Mensch, der so handelte, der nichts aus Eigennuz, aus Ehrsucht thäte, der Einigkeit auf alle Art zu erhalten suchte; der sich nichts anmaßete, sondern jeden Vorzug nur darum zu haben glaubte, um Andern damit zu dienen; der sich und eigenes Wohl zu vergessen schien, und lebte und wirkte für Andere. Das weiß ich gewis: geehrt und geliebt würd' Er werden, wohin er käme; auch das Laster würd' ihn wider Willen ehren müssen. Und so möchte Paulus gerne die haben, die sich nach Jesus Christus nennen. „Denn" — sagt er — „das war der Sinn unseres Herrn."

Wir haben also nach diesen Worten die Gesinnungen

der Eintracht,

der Demuth, und

der Uneigennüzigkeit nach dem großen Beispiel unsers Herrn zu betrachten.

I.

„Erfüllet meine Freude," sagt Paulus, — „daß Ihr Eines Sinnes seyd;" und so wird jeder gute Vater, Beamter, Vorsteher, Regent sagen. O! es ist reine, menschliche und göttliche Freude, Eintracht zu sehen; unter gleichgesinnten, gleichgestimmten Menschen zu leben. Wer tritt nicht gern' in ein Haus, wo die ganze Familie in Eintracht lebt? Wer gehört nicht gerne zu einer Dienerschaft, die Eines Sinnes ist, jeder in seinem Kreise zu wirken, was er soll? Wer lebt nicht gern' in einer Stadt, in einem Lande, wo Vornehme und Geringe, Reiche und Arme Einig zusammen sind; wo der Geringe sich traulich zu dem Vornehmen wendet, und der Vornehme ihn liebreich hört — wo der Arme ohne Scheu bittet,

tet, und der Reiche mit frohem, heiteren Gesichte giebt?

„Sieh doch, wie lieblich ists und schön,
Wenn Brüder friedlich mit einander wohnen!
So duftet Wolgeruch die reiche Salbe
Auf Hohepriesters Haupt;
Und rinnt hinab zu seinem Bart,
Und rinnt zu seines Kleides Saum.
So steiget Hermons Thau hernieder
Befeuchtend Zions Berge,
Denn da, befielt Jehovah,
Soll ewig Segen seyn *).“

Und ja wol ist er wie duftende Salbe, der Anblik von Eintracht. — Angenehmes Gefül verbreitet sich ringsumher über Alle, die es sehen. Eintracht labt jedes Menschenherz, wie ja schon jede Harmonie in der Natur und jedem Kunstwerke Labsal für den Menschen ist. Und ja wol ruhet Segen Gottes auf jeder einträchtigen Familie, und Gesellschaft, und Gemeinde und auf jedem einträchtigen Staate. Jenes bekannte Wort: „das Kleine wird gros durch Eintracht; das Große

*) Der 133 Psalm.

Große wird klein durch Zwietracht," das hat sich schon tausend und tausend mal in Familien und Gemeinden und Staaten bestätigt. In einer einträchtigen Familie — wie geht da Alles so ordentlich und gut! wie ist da — nicht blos der Mann und das Weib, sondern jedes Kind, Knecht, Magd für das Wol des Ganzen besorgt! In einem einträchtigen Staate, wie arbeitet da Jeder zu dem großen Zweke, wie und was er kann! Der Prediger sucht Sittlichkeit und der Richter Gerechtigkeit zu erhalten. Der Eine sucht Arme zu versorgen, der Andere Kranke zu heilen. — Einer bildet an Kindern, der Andere verwaltet die Einkünfte des Staates — und Alle mit Einem Geiste, zu Einem Zweke, daß der Staat besser, blühender, und jeder Unterthan sicherer, froher, wolhabender und glüklicher werde. Zwar erfodert Eintracht nicht, Ungerechtigkeit zuzulassen, wenn man sie verhindern, Bosheit ungestraft zu lassen, wenn man sie bestrafen solte. Einerlei Sinn mit den Ungerechten kann man nicht haben, ohne selbst ungerecht zu werden; und der befriedigt Unrecht, der sich ihm nicht widersezt, wenn er sich widersezen solte. Aber zu Recht und Gerechtigkeit leiten, wer noch

dazu zu leiten ist; überzeugen den, der noch Ueberzeugung annimmt; aufklären den, der blos aus Vorurtheil anders Sinnes ist — das kann und soll der, der Eintracht liebt, und gern' Eines Sinnes ist mit seinem Bruder.

Und das war auch Jesus Sinn. Zwar war Er nicht Einerlei Meinung mit den Pharisäern, und das, wenn Ihr wolt, aus seiner Schuld. Es war sein Amt, zu verkündigen, was sein Vater, und was Er sey; und das that Er — und wenn sich die Pharisäer darüber kreuzigten und segneten. Es war sein Amt, Laster aufzudecken und reine Tugend zu lehren. Das that Er, und wenn die Pharisäer Ihn auch darum mit den Zähnen zerreißen mochten! Aber wie lag Ihm sonst Eintracht, Einmüthigkeit am Herzen! Mit welcher Herzensfülle preiset Er die Friedfertigen seelig, und giebt ihnen den höchsten Titel, der Menschen und Engel gegeben werden mag — Kinder Gottes *)! Wie arbeitet Er daran, daß alle Gutgesinnte seines Volks mit Einem Sinn' erfüllt, mit Einem Geiste belebt seyn möchten! Wie hätt' Er so

*) Math. 5; 9.

so gern' alle Bewohner Jerusalems „versammlet, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt, aber sie wolten nicht *)!" Wie lag Ihm Eintracht der Seinigen an! Er konnts ihnen nicht oft genug sagen, daß sie sich einander lieben, fest und unwandelbar an einander hängen solten. Das Ordenszeichen seiner Verehrer solt' Eintracht und Liebe seyn **)! Wie bätet' Er noch vor seinem Leiden ***), daß sie doch „Alle Eins seyn möchten, wie Er Eins mit dem Vater war!" Er starb ja, um Eintracht wieder herzustellen im großen Reiche seines Vaters! — Gewis, wer Eintracht liebt, ist „gesinnet wie Jesus Christus auch war."

2.

Demuth ist eine andere Tugend, um deren Ausübung Paulus so dringend bittet. Und gerade Mangel derselben, gerad' Ehrgeiz ist Ursache so mancher Zwietracht. O! wer nur bei Allem eigene Ehre sucht; wer nur Alles thut, um ge-

*) Math. 23; 37. **) Joh. 13; 35.
***) Joh. 17; 21.

gelobt, gepriesen, als ein weiser, frommer, großer Mann überall herumgetragen zu werden; wer sich nur darum für gros hält, um Andere zu drücken; nur darum für vornehm, um sich über Andere zu erheben: der findet täglich Anlaß und Reizung zum Zank. Ach! er ist so leicht zu beleidigen! Bald giebt man ihm nicht Lob, nicht Ehre genug. Bald hat ein Anderer die Verwegenheit, auch weise, auch gros seyn zu wollen, wie er. Jede gute That eines Andern ärgert ihn, weil er sie nicht that; jedes große Unternehmen verdrießt ihn, weil er's nicht ausführte. Den Vornehmen, Größern, beneidet er, weil er nicht vornehm und gros ist. Den Niedrigen verachtet er, eben weil er niedrig ist. Und wie viel Anlaß zu Zwietracht giebt das, da der Mensch nicht verachtet, und ungern beneidet seyn mag! — Aber ganz anders ist der Demüthige; er „achtet durch Demuth den Andern höher als sich selbst." Nicht, als ob der weise Mann glauben solle oder könne, jeder Andere sey weiser; oder der Vornehme glauben solle, jeder Andere sey vornehmer als er. Welcher Mensch, und welcher Gott könnte so was fodern? Aber er sucht Vorzüge bei Andern auf, und freut sich ehrlich ihres Vorzugs. Er freut

sich

sich jedes guten Werks, jeder großen Unternehmung, durch wen sie auch ausgeführt ward. Und hauptsächlich, je mehr Vorzüge er hat, je mehr hält er sich verpflichtet, Andern zu dienen. Darum, — denkt der Verständige — hab' ich meinen Verstand, um zu rathen und zu nüzen; darum — denkt der Reiche — hab ich mein Vermögen, um Andern zu geben. Darum bin ich in diesem Stande — denkt der Vornehme — damit ich Beispiel gebe in jeder Tugend, den Vielen, die hinsehen auf mich. Das heißt „durch Demuth den Andern höher achten, als sich selbst."

Und auch das war so ganz der Sinn unsers Herrn. Zwar leugnet' Er nie, wer Er war, und woher Er kam. Im Gegentheil: Er sagt den Juden geradezu: „Ihr seyd von unten her; ich aber bin von oben herab. Ihr seyd von dieser Welt; ich aber bin von jener Welt." „Ich bin das Licht der Welt." „Ehe denn Abraham war, bin ich." „Welcher unter Euch kann mich Einer Sünde zeihen *)?" Aber das war so ganze gerade Warheit, die Er sagen muste, weil sie kein Andrer

für

*) Joh. 8; 23. — 12. — 58. — 46.

für Ihn sagen konnte. Es gehörte zum Zwek seiner Sendung: sich selbst zu verkündigen; und Niemand konnt's als er. So gut ein Fürst dem, der ihn nicht kennt, und ihn doch braucht, sagen muß: ich bin der Fürst; so gut, und noch eher must's Jesus. Aber darum war Er doch von Herzen demüthig. Er suchte durchaus „nicht seine Ehre, sondern dessen, der Ihn gesandt hatte." Ihm wars um äußere Vorzüge so wenig zu thun, daß Er oft entwich, wenn Er Ehrbezeugung vor dem Volk ahndete. Er wolte nicht Ehre, sondern Vertrauen; und Er wolte Vertrauen, um zu nüzen. — Zu wirken, so lange sein Tag war; zu verklären seinen Vater im Himmel; Menschenelend zu lindern, Menschenunwissenheit zu verbannen, — aufzuklären die Menschen über das, worüber sie Aufklärung bedurften — das war sein Streben und sein Beruf. Er niedrigte sich ja selbst zur tiefsten Tiefe, wozu der versunkendste Mensch erniedrigt werden kann, bis zum Tod' am Kreuz. Nur darum hatt' Er Licht, um zu erleuchten, — nur darum hatt' Er Kraft, um zu stärken; nur darum hatt' Er Größe, um Allen zu dienen. Jenes Fuswaschen war Symbol — Geschichtgemälde seines ganzen Lebens.

3.

Paulus giebt noch eine Ermahnung, die mit der Vorigen genau zusammenhängt. „Ein Jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des Andern ist.“ — Ein großes herrliches Wort! Wie glüklich wäre die Menschheit, wenn dies Wort befolgt, allgemein befolgt würde! — „Quelle von namenlosen Elend ist der Eigennuz; „dies eingeschränkte Hindenken an sich und nicht an „Andere. Es ist wahre Marter, unter Menschen „zu leben, die bei Allem erst fragen: was wirds „denn dich helfen? dir einbringen? was wirds „denn zu deiner Ehre, deinem Genusse beitragen? „Die nichts thun, keinen Finger rühren, wenn sie „nicht durch Geld oder Ruhm oder Vergnügen da„für bezalt werden. Alle Bande der Gesellschaft „sind da zerrissen: und wenn zehentausend Menschen „zusammen wohnten; der wahre Mensch fült sich in einer Wüste mitten unter ihnen.“ O! und wenn sich dann der Vortheil so durchkreuzt; wenn dem Einen nüzt, was dem Andern schadet; und der Eine den Schaden nicht tragen, und der Andere seinen Vortheil nicht aufgeben will; wenn Hundert rennen und laufen, so bald für einen Reichen, Vornehmen etwas zu thun ist; und Keiner sich

sich von der Stelle rührt, wo ein Elender zu retten wäre, der freilich nur durch seinen Dank und seine Liebe, und sein Gebät zu Gott belohnen kann. — Wenn der Regent blos an Regenten wol, und der Adel blos an das Wol des Adels — der Kaufmann blos an Interesse der Kaufmannschaft — und der Prediger blos an das Interesse des Predigerstandes denkt; und sie Alle vergessen, daß sie Mitbürger Eines Staats, Glieder Eines Leibes sind; — wenn immer Zehen darunter leiden müssen, damit Einer eine Stuffe höher stehe — welches Elend! — Und welches Glük, wo Eines Wol Aller Wol, und Aller Wol eines Jeden Wol ist; wo Keiner Vortheile verlangt, die Einem oder dem Ganzen schaden; und Mancher kleinen Schaden leidet, um aufzuhelfen seinen Brüdern; wo der Reiche sein Geld anwendet, um den Armen zu unterstüzen; der Verständige seinen Verstand, um den Unverständigen zu rathen; wo „Jeder dem Andern dient mit der Gabe, die Er empfangen hat.“ — Ein Mensch, der das thut, meine Zuhörer, ist wahres Ebenbild der Gottheit, die nur immer hilft und giebt, und erleuchtet, und stärkt und erfreut; die man nur mit Anderer Wol beschäftigt sieht. Gewis und wahrhaftig

wird Er darunter nicht selbst leiden; wird sein eigenes Wol nicht zerstören. — Gott ist gewis das glüklichste Wesen, weil Er am meisten glüklich macht; und so gewis Gott Uneigennüzigkeit und Liebe segnet; so gewis Jesus als Menschensohn am Meisten erhielt, weil Er nichts wolte: so gewis ist auch der am glüklichsten, der am Wenigsten an eignes Glük, und am meisten an Glük seiner Brüder denkt.

Und daß Jesus, das Bild der Gottheit, so handelte, daß Er sich auch hierinnen als Gottesbild bewies — meine Zuhörer; man darf seine Lebensgeschichte nur Einmal gelesen zu haben, um das zu wissen. Vom Ersten Auftritte seines Lebens an, bis zu seinem lezten Othemzuge sah Er nicht auf das Seine, sondern auf das, das des Andern war. Er redete und handelte, lehrte und heilte, lebte, litt und starb für Andere, aber nicht für sich. Blinden gab Er das Gesicht, Tauben das Gehör, Stummen ihre Sprache. Er gieng umher Gutes zu thun an Menschen seinen Brüdern. Zu lehren, und zu helfen, Elend wegzunehmen und Freudenquellen zu öfnen — und durch Alles dieses sich Zutrauen zu erwerben, daß Er Alles Elend wegnehmen, von allem Druk befreien, daß

Er

Er jede verstopfte Freudenquelle öfnen könne — Allen, Allen, die sich Ihm überließen — das war sein Geschäfte so lang' Er lebte. Selbst die Lästerung seiner bittersten Feinde ist Zeugnis seines uneigennüzigen Lebens. — „Er hat Andern geholfen," riefen sie zum Kreuz hinauf; „sich selbst hilft Er nicht." So ganz für Andere hat nie ein Mensch gelebt, wie Er lebte — so ganz für Andere ist nie ein Mensch gestorben, wie Er starb. „Laßt uns gesinnet seyn, wie Er auch war." Sorgen wir für Andere, wie Er sorgte, so sorgt Gott auch für uns, wie Er für Ihn gesorgt hat.

Könnt' ich doch, meine Zuhörer; diesen Eintrachts- Demüths- und Liebessinn bei uns Allen erwecken, die wir ihn jezt bei Jesus bewundern. Mit Paulus Worten, — und könnt' ichs doch auch mit Paulus Herzlichkeit, — bitt' ich Euch: „Ist bei Euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so erfüllet meine Freude, daß Ihr Eines Sinnes seyd; daß Ihr nicht blos sehet auf das, was Euer, sondern auch auf das, was des Andern ist." Das würde sich Keiner

unter

unter uns nachsagen lassen, daß keine Ermahnung in Christus Namen bei ihm gelte, daß keine Liebe, keine Barmherzigkeit in ihm wäre. Und wenn diese in uns ist, so laßt uns auch die Ermahnung, die herzliche Bitte erfüllen, die uns von Paulus im Namen unsers Herrn gegeben wird.

Werdet Gottes und Christus Bilder, Ihr, die Ihr Theil an der Regierung des Landes habt. Sehet nicht auf Euer Wol, sondern auf des Landes Wol. Vergesset Euch, und denkt an den Armen, der „im Schweis seines Angesichts sein Brod essen" muß. Sinnet und arbeitet ehrlich und treu daran, daß Alle Unterthanen „ein stilles und ruhiges Leben führen in Aller Gottseeligkeit und Ehrbarkeit."

Werdet Gottes und Christus Bilder, Vornehme, auf die man mehr als auf Andere siehet. Redet und handelt so, daß der was Gutes sieht, der auf Euch sieht; daß der besser wird, der Euch nachahmt. Denket, daß der Mensch eher war als der Vornehme war; und daß Menschlichkeit den höchsten Adel giebt, den ein Mensch haben mag. —

Werdet Gottes und Christus Bilder, Reiche, die Ihr mehr habt als Ihr braucht. Helfet wie Gott hilft; gebet wie Gott giebt; lindert

Elend Euer Brüder, wie Gott thut. Sehet bei Anwendung Eures Vermögens „nicht blos auf das, was Euer, sondern auf das, was des Andern ist.“

Werdet Gottes und Christus Bilder, Arme, Niedrige, Unbekannte, die Ihr in diesem Hause und in der Welt den grösten Theil ausmacht. Der Eingeborne Sohn Gottes ward was Ihr seyd; werdet Ihr, was Er war. Fried' und Eintracht wohn' in Euren Häusern, und Liebe und Uneigennüzigkeit in Euren Herzen. Auch das Scherflein, womit Ihr etwa Andern helfen könnt, wird gesehen und geschäzt von Eurem Herrn.

Das lasset uns Alle bedenken: ohne Christussinn giebts keine Christusseeligkeit. So viel Ihr von seinem Sinne habt; so viel werdet Ihr von seiner Seeligkeit haben. Wer wenig säet, erndet wenig; wer viel säet, erndet viel. Amen.

N.

Siebente Predigt.

Jesus, Muster der Gedult, auch in unverschuldeten Leiden.

1 Brief Petrus 2; 21-23.

„Denn dazu seyd Ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß Ihr sollt nachfolgen seinen Fusstapfen. Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden. Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten wurde, nicht dräuete, da Er litt; Er stellete es aber dem heim, der da recht richtet."

Immer wirkts gut, meine Zuhörer; das Betragen eines großen Menschen zu sehen, oder zu lesen von ihm. Freilich kann man drum

nicht eben so gros und edel handeln, weil man ihn gros und edel handeln sieht; sein Beispiel giebt keine Kraft, die man nicht schon ohnehin hat. Aber es spornt doch unsere Kraft auf; wenn wir Größe in etwas Falsches suchten, so berichtigt es unsern Sinn, daß wir sehen was wahre Größe ist. Betrachtung seines Wandels veredelt unser Wesen unvermerkt. Und so ist es ja auch wol mit dem grösten und edelsten Menschensohne, der je diese Erde betrat, mit Jesus Christus. Wär' Er uns blos Muster: so wär' Er uns wenig. Das gäb' uns noch keine Kraft, zu werden wie Er. Aber seine Größe lehrt uns wahre Größe; an seiner Tugend lernen wir, was wahre Tugend ist. Wenn wirs sehen, wie überwiegend gros sein Verstand war, und wie voll Nachsicht er doch war gegen Unverstand; so schämen wir uns, wenn wir keine Nachsicht gegen Unverstand haben wolten. Wenn wir das Ueberwiegende seiner Kraft fülen, und wie Er diese Kraft an sich hielt, und zur tiefsten Schwachheit sich herab ließ; so merken wir doch wol, daß steter Gebrauch seiner Kraft, und Drücken mit seiner Kraft nicht wahre Größe sey. Wenn wir sehen, wie Jesus so viel litt, so unschuldig litt, und jedes Leiden so tief und fein fülte; wenn wir wissen, wie sehr es in seiner Macht war, zu zerstören die, die Ihn verfolgten: so fülen wir wenigstens, daß es recht und edel sey, auch unverschuldetes Leiden geduldig zu ertragen; auch dann sich nicht zu rächen, wenn Rache in unserer Gewalt ist. Und darauf weiset uns Petrus in der Stelle, die vorgedrukt ist.

Jesus

Jesus wird uns darinn als Muster der Geduld und Sanftmuth, auch in unverschuldeten Leiden, vorgestellt.

Jesus war so geduldig und so sanftmüthig — das wollen wir erst sehen.

Er soll uns Muster seyn — davon reden wir hernach.

1.

Daß Jesus litt, hart und vielerlei litt, meine Zuhörer; das brauch' ich ja wol Keinem zu beweisen, der nur Einmal seine Lebensgeschichte auch nur durchblättert hat. Schwerlich ist wol ein Mensch so gefüllos, daß er die Geschichte seines Leidens gleichgültig anhören könnte, wenn er sie zum Erstenmal hörte. Und das Aeußere, was was sich erzälen lässet, war noch das Wenigste was Er litt. Weit ärger war sein Seelenleiden, als aller Körperschmerz, wie das bey Jedem ist, der Seelenleiden kennt. Als Er gegeißelt, und mißhandelt wurde; als man ihm den Kopf mit Dornen zerfezte, und Händ' und Füße mit Nägeln durchborte: da klagt' Er nicht — da sagt' Er kein Wort. Aber als namenlose, namensunfähige Angst im Garten auf Ihm lag; da klagt' Er: „meine Seele ist betrübt bis in den Tod." Als Er sich verlassen fülte von seinem Vater, da rief Er: „mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?" Schon einem Halbgefüllosen müste Manches weh thun, was Jesus litt. — Diese Schmähung, Lästerung — dieser bittere

Spott, diese hönische, teuflische Schadenfreude, die Ihm noch ans Kreuz hinauf rief: „Andern hat Er geholfen, und kann sich selber nicht helfen;“ „bist du der Messias, so steig einmal herab vom Kreuz.“ — und die gewis noch deutlicher und lauter aus den verzerrten Gesichtern sprach. — Wie must' es denn Ihm, dem Feinen und Tieffülenden erst dabei seyn, dessen Herz alles Elend der Menschheit umfaßte, von dem Leiden jedes Leidenden so stark getroffen ward! — Wie namenlos weh must' es Ihm thun, diesen verkehrten Sinn zu sehen, bei Menschen die er geliebt hatte, und noch liebte — sie Alle so gegen Ihn verschworen mit rasender Wuth — gegen Ihn, der ihnen helfen, der sie mit Aufopferung eigenen Glüks glüklich machen wolte. Es war schreklich! O! Er war gedrükt von Allen Seiten, von denen ein Menschenherz gedrükt werden kann; und noch von mehreren Seiten als je einem Menschenherz gedrükt worden war. Er fülte sich verlassen von Allem — im Himmel und Erde — von Menschen und Gott. — Er mit dem Herzen, das die weite Schöpfung umfaßte, fülte sich allein in der weiten Schöpfung.

Und Er war durchaus unschuldig; „Er hatte keine Sünde gethan, es war kein Betrug in seinem Munde erfunden worden.“ Er hatte Andern wol gethan, und dafür that man Ihm weh. Anderer Leiden hatte Er weggenommen, und dafür wälzte man so ungeheure Leiden auf Ihn. Seine Feinde beschuldigten Ihn, Er hab' Aufruhr erregen wollen — und so oft hatte Er sich weggeschlichen, damit es keinen Aufruhr gebe. Sie beschuldigten Ihn, Er habe sich fälschlich für den

Messias ausgegeben; und nie konnte mans durch sprechendere Thaten beweisen, als Ers bewiesen hatte. Sie beschuldigten Ihn, Er lästere Gott; und Niemand hatte Gott so geehrt und verklärt, als Er. Ja freilich hatt' Er Pharisäerlaster hart bestraft, Pharisäerheuchelei völlig aufgedekt: aber das war die gröste Wolthat für sein Volk, damit es nicht durch blinde Leiter sich leiten ließ und mit ihnen in die Grube fiel. Selbst die Beschuldigungen seiner Feinde zeugen von seiner Unschuld. „Er ist aus Galiläa" — „Er heilt kranke Leute am Sabbath" — „Er treibt Teufel aus durch Beelzebub, der Teufel Obersten." — Warlich; wenn man so gerne Jemand etwas nachsagen möchte, daß man das sagt; und wenn man doch nichts Treffenderes, Sprechenderes zu sagen weiß: so muß der Beschuldigte sehr unschuldig seyn. Freimüthig konnt' Jesus seinen Feinden ins Angesicht sagen: „welcher unter Euch kann mich Einer Sünde zeihen?"

Und doch war Er durchaus sanftmüthig und gelassen. „Er schalt nicht wieder, da Er bescholten ward. Er drohete nicht, da Er litte." Wer hat je ein Schimpfwort gegen seine Feinde — wer hat je einen Fluch gegen sie aus seinem Munde gehört? Sanft und ruhig sagt' Er denen, die Ihn gefangen nehmen wolten: „warum kommt Ihr doch bewafnet mit Schwerden und Stangen? bin ich doch so oft unter Euch gesessen; und Niemand nahm mich gefangen." — Mit Mark und Bein zerschmelzender Liebe sagt' Er dem Judas: „Mein Freund! warum bist du gekommen? Und du verräthst des Menschensohn mit einem Kuß?" Schweigend und ruhig stand Er vor Kaiphas;

und ließ immer falsche Zeugen abhören gegen sich. Nur da redete Er, als Er sich bekennen solte für das, was Er war. Sanft und ruhig antwortete er dem, der Ihm einen Schlag gab: „Hab' ich unrecht gethan, so zeige mir, daß ich unrecht that. Hab' ich aber recht gethan, warum schlägest du mich?" Schweigend und geduldig hört' Er alle Lästerungen seiner Feinde, da sie Ihm zum Kreuze hinauf riefen. — Er erwiederte sie mit nichts, als mit dem Gebät: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun." Alles das that Er im Blik auf den Vater im Himmel. Dieser Blik gab Ihm die Kraft, zu dulden, wie Er duldete, zu tragen, wie Er trug. „Er überließ Alles dem, der recht richtet." Das wust' Er wol, daß Alles so geschehen muste. An Ihm muste sich die Verderbtheit der Menschen im höchsten Grad äußern — am Betragen gegen Ihn muste man recht anffallend sehen, welche Gottesfeindschaft in der Sünde liege, damit Er für die Sünde der Menschen sterben konnte. Alles was sie thaten um Gottes Plan zu stören, das muste Gottes Plan befördern. — Das wuste Jesus wol. Er hatte schon seinen ganzen Gang im Alten Testament gelesen; es war da Alles voraus gesagt. Alles, was geschah, muste geschehen, damit die Schrift erfüllet würde. Das wars indessen nicht allein, was Ihm diese Gelassenheit gab. Das kann mich ja nicht trösten, daß ich nach Gottes Willen leide, wenn ich fürchte, immer leiden zu müssen. Jesus wuste: so wirds nicht bleiben! Nicht immer werd' ich in der Gewalt der Bosheit seyn! Jezt ist Knoten; aber er wird auch aufgelöset werden. Jezt ist freudenloser, tobender

Winter; es wird auch wonnevoller Frûling kommen! Jesus kannte den Vater, und wuste daß Er gerecht ist und gerecht richtet; daß Er Bosheit am Ende als Bosheit, und Unschuld am Ende als Unschuld behandelt. Er kannte die Folgen des Lasters und die Folgen der Tugend — die Folgen der Widersezlichkeit gegen Gott und sein Gewissen — und die Folgen der Unterwerfung unter Gott und seines Gewissens Stimme. Er wuste, ob es Ihm gleich weh that, was sich seine Feinde bereiteten; und Er wuste, was auf seinem Wege zu erlangen war. Darum „schalt Er nicht wieder, da Er gescholten wurde," weil Er seine Sache nicht selbst führen, sich selbst nicht vertheidigen wolte, sondern „Alles dem heim stellte, der recht richtet."

2.

Und Er that das nicht, meine Zuhörer, daß wir blos darûber reden, predigen, und es bewundern sollen. Er hat uns ein „Vorbild hinterlassen, daß wir nachfolgen seinen Fusstapfen." Auch wir, wenn wir den Namen Christen mit einigem Rechte führen wollen, sind berufen, „nicht wieder zu schelten, wenn wir gescholten werden." So Manches Leiden drûkt die Menschen, und also auch die Verehrer Jesus Christus. Hier schmachtet eine arme Familie, die sich die âußerste Bedûrfnisse nicht verschaffen kann, die blos auf Barmherzigkeit ihrer Mitmenschen rechnen muß; und leider oft Unbarmherzigkeit und Unmenschlichkeit findet. Dort muß Einer mit Schmerz und Ohnmacht sein Leben durchsiechen; und fürchtet die Nacht, wenn sie anbricht, und den Tag,

wenn er erscheint; und wünscht bei Tage, daß es Nacht, und in der Nacht, daß es Tag wäre, und wünscht, daß dies freudenlose Leben sich bald enden möge. Hier wird Einer verfolgt, weil er ehrlich ist, und durchaus ehrlich handeln, an keine Unehrlichkeit Theil nehmen wolte. — Dort wird Einer gedrükt, weil er einen Fehler begieng, den er tausendmal bereuete, der auch bei Gott, aber nicht bei den strengeren Menschen Vergebung findet. — Und wer kann sie alle nennen die mannichfaltige Leiden, die auf Menschen liegen, — den tausendfachen Druk, unter dem unser Geschlecht seufzt! Wer nur um sich sehen will, findet mehr, als ich beschreiben kann.

Nicht immer verschuldet sind diese Leiden; nicht immer zog sich sie der selbst zu, der sie tragen muß. Zwar verdient sie jeder Mensch, in so ferne sie Schickung Gottes sind. — Kein Mensch auf Erden ist so unschuldig, als Jesus war. Aber oft ist doch der Mensch unschuldig in Rüksicht auf die Menschen, durch die er leidet. O! wie mancher ohnmächtige Gute wird von der mächtigen Bosheit gedrükt! Wie mancher Knecht schmachtet unter der Herrschaft eines unmenschlichen Herrn! Wie mancher Mensch unter dem Druk eines Andern Menschen, von dem er sich nicht befreien kann! Wie mancher Rechtschaffene wird verfolgt, gerade darum weil er rechtschaffen — wie mancher Fromme gelästert, blos darum, weil er fromm ist! —

Aber auch dann und immer sollen wir sanftmüthig und gelassen; auch dann und immer ohne Bosheit und Rachsucht seyn. Auch dann solst du nicht wieder schelten, wenn du mit Unrecht ge-

schol-

scholten wardst, und auch wol wieder schelten könntest. Auch dann solst du nicht drohen, wenn Drohung in deiner Gewalt steht. Denn „das ist Gnade, so Jemand um des Gewissens willen zu Gott das Uebel verträgt, und leidet das Unrecht.“ „Was ist das für ein Ruhm, so wir um Missethat willen Streiche leiden? Aber wenn wir um des Guten willen leiden, das ist Gnade bei Gott.“ — „Seelig sind die, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr *).“ — Kein Mensch in der Welt war ja so unschuldig, als Jesus. Kein Mensch in der Welt hatt' es so in seiner Gewalt, Böses mit Bösem zu vergelten, als Jesus — und Er thats nicht — und hat uns ein „Vorbild gelassen, daß wir treten sollen in seine Fusstapfen.“ Verhärteter waren keines Menschen Feinde, als Jesus Feinde. O! sie erkannten ihre Bosheit nicht; sie glaubten noch ganz recht zu thun. Sie glaubten, es sey nun offenbar, daß Jesus ein Betrüger sey, weil er am Kreuz starb. Durch Alles dieses aber ließ sich Jesus nicht reizen. Demohnerachtet „schalt Er nicht wieder, da Er gescholten ward.“ Demohnerachtet bätet' Er: „Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun.“ Noch Einmal, Er hat uns ein „Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen seinen Fusstapfen.“

Leichter werden wir dies können, wenn wir bei Allem so auf Gott blicken, wie Jesus blikte; wenn unser Glaube an Gottes Vorsehung und Gerechtigkeit so ist, wie der Glaube Jesus war. —

Das

*) 1 Petr. 2; 19, 20. Math. 5; 10.

Das halten wir Christusverehrer doch nun Einmal für gewis, daß uns ohne Gottes Willen nichts Gutes und nichts Böses geschehen, kein Pfennig uns vom Dieb' aus unserer Tasche genommen; kein Lästerwort vom Lästerer gegen uns ausgesprochen werden, daß „ohne Gottes Willen kein Haar von unserm Haupte fallen kann." Das halten wir ja doch Einmal für gewis, daß Gott zu allem, was Er uns zuschikt, seine weisen und väterlichen Ursachen haben muß. Also, mein Zuhörer, wenn du noch so unschuldig leidest; wenns noch so schwarze Bosheit, noch so feine teuflische List und Tücke ist, die dir Leiden macht — der Mensch kann dich nicht kränken, wenns Ihm Gott nicht zuließe; und Gott ließ es ihm nicht zu, wenn es dir nicht gut wäre. Freilich meynts oft der Mensch böse; und mags noch tausendmal böser meynen — Gott meynts gut; und der Mensch ist in seiner Hand — Sieh! so kannst du ja — zwar Alles Leiden als Leiden fülen, wie's ja Jesus auch fülte — aber es nicht selbst rächen wollen, sondern es „dem anheim stellen, der recht richtet." Er sieht, wo Recht und Unrecht ist. Er kennt die Bosheit, die drükt, und die Unschuld, die gedrükt wird, und wie weit Bosheit Bosheit, und Unschuld Unschuld ist. Er theilt Glük und Unglük aus, als ein gerechter Regent. Nie hat ein Mensch unschuldig viel gelitten, der nicht zu hohem Glücke bestimmt war; denn Leiden ist Saat zur Freude. Glaubst du also an Gott, mein Zuhörer, wie du ja wol glaubst; hältst du Gott wirklich für Regenten der Welt, wie du ja wol thust; denkst du, Gott habe nicht blos die guten, sondern auch die bösen Menschen in seiner

Hand, wies ja unmöglich anders seyn kann — so nimm alles Leiden von Ihm, wie aus seiner Hand an, komm' es dir durch wen es wolle. „Schilt nicht wieder, wenn du gescholten wirst; drohe nicht, wenn du leidest, sondern stell' Alles dem heim, der zu seiner Zeit recht richten wird."

Dabei denke denn Keiner, das habe wol Jesus gekonnt, aber er könne es nicht! das gehe über die Kräfte der menschlichen Natur. Meine Zuhörer, so wäre Gott ein ungerechter, ein grausamer Gott, wenn Er's uns beföle! So spottete Jesus der Menschheit, wenn Er ihr vorgienge, wohin sie ihm mit Anspannung all ihrer Kräfte nicht nachfolgen könnte. — Nein; es muß möglich seyn, in seine Fusstapfen zu treten, weil Ers wolte. Thue du nur ehrlich, was du kannst. Bäte du nur ernstlich, wo du nicht mehr kannst. „Wer da hat, dem wird gegeben, auf daß Er die Fülle habe." „Wer da bittet, der empfähet; wer da suchet, der findet; wer da anklopfet, dem wird aufgethan."

Und halt' es Keiner unter uns für Größe, für Kraft, für Pflicht der Ehre, Böses mit Bösem zu vergelten — wieder zu schelten, wenn man gescholten wird. Jesus war gros und voll Kraft; Er hatte gewis wahre Ehre, und doch schalt Er nicht wieder, da Er gescholten ward. Keiner lasse sich falschen Stolz etwa verführen, Scheltworte mit Scheltworten zu erwiedern, Beschimpfung mit Gegenbeschimpfung

schimpfung zu beantworten. Das ist ein Stolz, auf den gewis Demüthigung folgen wird.

Lasset uns das große Vorbild unseres Herrn täglich und bei aller Gelegenheit vor Augen haben, damit wir an Ihm lernen, was wahre Größe und Seelenadel ist. Lasset uns fleißig die Bibel lesen, fleißig auf unsere, und Anderer Schiksale merken, um uns dadurch fester zu überzeugen, daß Gott Alles in seiner Hand hat, daß Gott Alles regiert; — daß also Alles, und auch unser Schiksal in recht guter Hand ist. Lasset uns oft auf den Ausgang sehen, den die Gedult, die Sanftmuth Jesus hatte; wie der, der da recht richtet, Ihn erhöhet hat. „Dulden wir, wie Er duldete, so werden wir herrschen, wie Er herrscht. Amen.

Innhalt des zweiten Hefts.

NB. **Erste Predigt.** Befreiung von Sündenstrafen war der Erste Zwek der Leiden Jesus, nach d. 2 Br. an die Cor. 5; 19. S. 5.

Zweite Predigt. Bestätigung der Lehre von der Erlösung der Menschen durch Jesus Tod, nach eben dieser Stelle. S. 25.

Dritte Predigt. Die Lehre von der Erlösung durch Jesus hat Einfluß auf unsere Besserung, nach d. Br. an den Titus 2; 14. S. 46.

NB. **Vierte Predigt.** Die Lehre von der Erlösung durch Jesus hat Einfluß auf unsere Ruhe, nach dem 1 Br. an d. Timoth. 1; 15. S. 64.

Fünfte Predigt. Jesus ward durch sein Leiden und Tod — als Menschensohn — zum Besten der Menschheit erhöhet, nach d. Br. an die Phil. 2; 8-11. S. 82.

Sechst

Sechste Predigt. Gesinnungen der Eintracht, der Demuth und Uneigennüzigkeit, nach dem großen Beispiel' unsers Herrn, nach d. Br. an die Phil. 2; 1-5. S. 99.

(Bei der Zusammenkunft der Landstände gehalten.)

Siebente Predigt. Jesus, Muster der Gedult, auch in unverschuldeten Leiden, nach d. 1 Brief Petr. 2; 21-23. S. 115.

Ende des zweiten Hefts.

Druckfehler zu Ewalds Predigten.

Folgende Drukfehler, die im Lesen stören, bitt' ich, vorher zu verbessern:

Im Ersten Hefte.

Seite	Zeile
19	3 von unten; statt: der Liebe, die so wol thut lies: an Liebe, der so wol thut.
22	5 von oben; fällt das: ist weg.
31	4 von unten; statt: thusts lies: thatst es.
33	8 von unten; statt: über lies: wir.
35	5 u. 6 von unten; statt: hätt's lies: hätt' es.
36	4 zwischen: hören, und: am fällt das Comma weg.
39	9 von oben; statt: herrlichsten lies: herzlichsten.
47	5 von unten; „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden" sagen nicht die Apostel, sondern Jesus selbst nach seiner Auferstehung.
54	12 von unten; statt: wozu und: wovon lies: wofür.
71	2 von oben; statt wegreißt lies: zerreißt.

Im

Im zweiten Hefte.

Seite	Zeile
24	2 von unten; statt: gegeben lies: gab.
85	6 von unten; zwischen: Vaters, und: in gehör't ein Comma.
92	1 von oben; statt: sein selbst lies: seinetwillen.
96	1 von unten; statt: Ihm lies: Ihn.
117	9 von oben; statt: Keinen lies: Keinem.
118	16 von unten; statt: einem lies: ein.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ewald, Johann Ludwig, 1748-1822

Predigten über die wichtigste und eigenthümlichste Lehren des Christenthums

Bd.: 2

Lemgo 1787

Hom. 449 b-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10458944-8
VD18 80010601